

# **So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im 4. Quartal 2025 – Schwerpunkt: Wohlbefinden in der Nachbarschaft**

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung

## **Impressum**

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz  
(BMASGPK), Stubenring 1, 1010 Wien

Autorinnen und Autoren: Claudia Reiter, Valentina Heinze, Katharina Burtscher, Monika  
Mühlböck, Janina Enachescu, Lena Wittmann, Nadja Lamei

Wien, 2025. Stand: 26. März 2026

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110  
Wien, Tel.: 01 711 28-7076 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: [janina.enachescu@statistik.gv.at](mailto:janina.enachescu@statistik.gv.at)

### **Copyright und Haftung:**

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind  
ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Es wird darauf verwiesen,  
dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr  
erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums und der Autorin / des Autors  
ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin /  
des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls  
vorgreifen.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe  
anzugeben: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und  
Konsumentenschutz (BMASGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

## **Inhalt**

<b>Impressum</b> .....	<b>2</b>
<b>Inhalt</b> .....	<b>3</b>
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>5</b>
<b>Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf</b> .....	<b>8</b>
<b>Veränderungen des Haushaltseinkommens</b> .....	<b>13</b>
<b>Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten</b> .....	<b>16</b>
Mit dem Einkommen auskommen .....	16
Veränderung der finanziellen Lage .....	17
Hauptgrund für schlechteres/besseres Auskommen .....	18
Gesetzte Maßnahmen aufgrund schlechteren Auskommens .....	21
Unerwartete Ausgaben .....	21
Indikatoren für materielle und soziale Deprivation .....	22
Zahlungsverzug.....	24
Subjektive Wohnkostenbelastung.....	26
<b>Zukunftserwartungen</b> .....	<b>29</b>
Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens .....	29
Geplante größere Ausgaben .....	31
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten .....	32
Wirtschaftliche Lage in Österreich .....	34
<b>Schwerpunktkapitel: Wohlbefinden in der Nachbarschaft</b> .....	<b>36</b>
Wohnformen im Überblick.....	37
Wohlfühlen in der Nachbarschaft .....	39
Angebote und deren Nutzung für den Austausch mit Nachbar:innen .....	42
Verhältnis und Vertrauen zu Nachbar:innen .....	47
<b>Fazit</b> .....	<b>55</b>
<b>Erläuterungen und Definitionen</b> .....	<b>57</b>
Ergebnisdokumentation .....	57
Glossar .....	57
Fragebogen.....	57
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>58</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>59</b>

<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>61</b>
<b>Methodischer Anhang.....</b>	<b>69</b>
Stichprobe .....	69
Teilnahme an der Befragung .....	70
Vollständigkeit der Angaben und Imputation .....	70
Trend- und Verlaufsstatistiken .....	71
Zur Kohärenz mit EU-SILC 2024.....	71
Tabellenanhang .....	72

# Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beruht auf den Ergebnissen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs, deren Entwicklungen im Zeitverlauf – insbesondere im Vergleich zum Vorjahr (Q4/2024) und zum Vorquartal (Q3/2025) – nachgezeichnet werden. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Fokus auf das Thema Wohlbefinden in der Nachbarschaft gelegt.

Ziel der Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über Veränderungen der sozialen Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. Ende 2021 starteten insgesamt elf EU-Staaten mit diesem Projekt, das durch die Europäische Statistikbehörde Eurostat und das damalige Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz kofinanziert wurde. Seit Anfang 2024 wird das Projekt auf nationaler Ebene auf Basis der Finanzierung durch das Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMASGPK) fortgeführt. In Österreich werden 3.000 bis 3.880 Personen quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Die Ergebnisse liefern Informationen zu Lebensbedingungen verschiedener Gruppen und sind eine wichtige Entscheidungsgrundlage für Interessenvertretungen und Politik. Bei der 17. Befragungswelle im vierten Quartal 2025 (Q4/2025), welche im Zeitraum von November bis Dezember 2025 durchgeführt wurde, nahmen 3.877 Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren teil.

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung im vierten Quartal 2025 und die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal können wie folgt zusammengefasst werden:

- Im vierten Quartal 2025 berichteten 26% der Befragten – hochgerechnet etwa 1,7 Millionen Menschen – in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Für rund 31% der Befragten hat sich die Einkommenssituation verbessert. Damit zeigt sich gegenüber dem Vorjahr eine leichte Verschlechterung der finanziellen Situation (21% mit Einkommensverlusten in Q4/2024). Insbesondere

Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen sowie Personen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, berichteten von Einkommensverlusten.

- In der 17. Befragungswelle gaben hochgerechnet etwa 778.000 Menschen (12%) an, dass sie Schwierigkeiten hatten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Im Vergleich zum Vorjahr (Q4/2024: 12%) bleibt dieser Anteil konstant.
- Im vierten Quartal 2025 gaben 37% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie (viel) schlechter mit dem Haushaltseinkommen zurechtkamen als noch ein Jahr zuvor. Besonders häufig berichteten Personen mit Einkommensverlusten von einer Verschlechterung (69%). Als Grund hierfür wurden insbesondere die gestiegenen Ausgaben für Lebensmittel sowie Energie- und Wohnkosten genannt.
- Im vierten Quartal 2025 gaben 16% der Befragten an, dass sie durch Wohnkosten finanziell stark belastet waren. Dieser Wert veränderte sich im Vergleich zum Vorquartal kaum. Vulnerable Personengruppen berichteten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung von einer deutlich höheren Wohnkostenbelastung. Am stärksten betroffen sind Personen aus Ein-Eltern-Haushalten, von denen rund 36%, und damit deutlich mehr als im Vorquartal (Q3/2025: 28%), eine erhebliche Belastung verspürten. Bei Personen aus Haushalten mit geringem Einkommen liegt der Anteil bei 35% und ist gegenüber dem Vorquartal gesunken.
- Rund 20% der Befragten erwarteten, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der nächsten zwölf Monate verringern würde. Dieser Anteil ist gegenüber dem Vorjahresquartal konstant geblieben (20%).
- Auch im vierten Quartal 2025 blickten die Befragten mit deutlicher Skepsis auf die wirtschaftliche Entwicklung in Österreich. 60% der 18- bis 74-Jährigen gingen davon aus, dass sich die wirtschaftliche Lage in Österreich in den kommenden zwölf Monaten verschlechtern werde. Ende 2024 lag dieser Anteil noch bei 68%, seither ist er über die vergangenen Quartale kontinuierlich gesunken. Der Anteil der Befragten, die sich eine Verbesserung erwarten, blieb mit 8% über den Zeitverlauf hinweg allerdings konstant.
- Im Rahmen der 17. Befragungswelle wurde ein Schwerpunkt auf das Wohlbefinden in der Nachbarschaft gelegt. Insgesamt zeigt sich ein sehr positives Bild: 72% der Gesamtbevölkerung bewerteten ihr Wohlbefinden auf einer Skala von 0 bis 10 mit 7 oder höher und gaben damit an, sich in ihrer Nachbarschaft sehr wohlfühlen zu können.
- Das Wohlfühlen in der Nachbarschaft steht in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit sowie mit Gefühlen der Einsamkeit. Personen, die sich in ihrer Nachbarschaft wohlfühlen, berichteten häufiger von hoher Lebenszufriedenheit und seltener von Einsamkeit.
- Die Mehrheit der Befragten berichtete, dass es in ihrer Nachbarschaft Orte für gemeinsamen Austausch gibt, die insbesondere in ländlichen Regionen auch häufig

genutzt werden. Zugleich wurden Cafés, Restaurants oder Bars am häufigsten (20%) als gewünschte zusätzliche Angebote genannt – allerdings deutlich seltener von Personen mit geringem Einkommen, in Ein-Eltern-Haushalten sowie in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten. Dies könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass diese Angebote mit zusätzlichen Ausgaben verbunden und daher nicht für alle Personengruppen leistbar sind.

- Hinsichtlich der Vernetzung unter Nachbar:innen zeigen sich deutliche Stadt-Land-Unterschiede: In ländlichen Gebieten gaben 74% der Befragten an, alle oder die meisten ihrer Nachbar:innen zu kennen; in Kleinstädten waren es 53%, und in Städten kennen nur 20% die Mehrheit ihrer Nachbar:innen.
- Die soziale Vernetzung in der Nachbarschaft steht in starkem Zusammenhang mit Einsamkeit: 37% jener Personen, die niemanden in ihrer Nachbarschaft kennen, berichteten von häufigen Einsamkeitsgefühlen, während dies unter Personen, die alle oder die meisten ihrer Nachbar:innen kennen, nur 3% betrifft.
- Personen in ländlichen Gebieten berichteten zudem deutlich häufiger, ihre Nachbar:innen in verschiedenen Alltagssituationen um Unterstützung bitten zu können, was auf ein höheres Vertrauen in nachbarschaftliche Beziehungen hindeutet.
- Vulnerable Bevölkerungsgruppen, insbesondere Personen mit geringem Einkommen und Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten, sind hingegen weniger gut vernetzt, treffen sich seltener mit Nachbar:innen und berichteten insgesamt von geringerem Vertrauen in nachbarschaftliche Unterstützung. Finanzielle Einschränkungen dürften dabei eine zentrale Rolle spielen: Deprivationsindikatoren zeigen, dass sich diese Gruppen sowohl soziale Aktivitäten wie das Treffen von Freund:innen als auch grundlegende Ausgaben wie das Heizen des Wohnraums oder den Ersatz notwendiger Möbel seltener leisten können, was die Pflege von Kontakten und das Einladen von Nachbar:innen zusätzlich erschweren dürfte.
- Konflikte in der Nachbarschaft sind in Österreich selten: 94% der Befragten gaben an, solche nur selten oder nie erlebt zu haben.

# Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf<sup>1</sup>

Die Vielzahl an Herausforderungen der letzten Jahre hat wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse in Österreich beschleunigt und verstärkt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria regelmäßig durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, kurzfristige Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Die multiplen Krisen der vergangenen Jahre stellen unsere Gesellschaft vor unterschiedliche Herausforderungen mit teils weitreichenden wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen (BMF & BMSGPK 2022a, 2022b, 2023, 2024, BMSGPK 2020, Dawid 2020, 2023, Heitzmann & Huber 2025). Trotz des leichten Wirtschaftswachstums im vierten Quartal 2025<sup>2</sup> bleibt die Beschäftigungssituation angespannt. In allen Bundesländern ist ein fortgesetzter Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen<sup>3</sup> und die Entwicklung am Stellenmarkt weist zugleich auf eine nachlassende Arbeitskräftenachfrage hin<sup>4</sup>. Die Inflationsrate fiel erstmals seit Juli wieder unter 4,0%, verharrt allerdings weiterhin auf überdurchschnittlich hohem Niveau<sup>5</sup>. Vor dem Hintergrund dieser gesamtwirtschaftlichen Unsicherheiten bleibt die soziale und wirtschaftliche Lage für viele Personen angespannt. Die Ergebnisse der „So geht’s uns heute“-Befragungen zeigen eine hohe soziale Gefährdungslage – insbesondere für vulnerable Personengruppen, die

---

<sup>1</sup> Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Daniel Situm, Karin Heitzmann, Stefan Angel und Nadia Steiber.

<sup>2</sup> Die österreichische Wirtschaftsleistung stieg im 4. Quartal 2025 laut vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria real um 0,6% im Vergleich zum Vorjahrquartals (Statistik Austria 2026a).

<sup>3</sup> Laut Arbeitsmarktservice (AMS) ist die Zahl der Arbeitslosen in Österreich im Dezember 2025 laut nationaler Berechnung im Vergleich zum Vorjahr um 2,9% gestiegen. Seit April 2023 werden durchgehend höhere Arbeitslosenzahlen als im jeweiligen Vorjahresmonat verzeichnet (AMS 2026).

<sup>4</sup> Laut Statistik Austria setzt sich dieser rückläufige Trend am österreichischen Stellenmarkt bereits seit mehreren Quartalen fort (Statistik Austria 2026b).

<sup>5</sup> Die Inflation in Österreich lag im Dezember 2025 bei 3,8%. Das Preisniveau ist von November 2025 auf Dezember 2025 im Schnitt um 0,3% gesunken (Statistik Austria 2026c).

aufgrund ihrer Haushaltskonstellation besonderen wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind.

Allgemein ist das Ziel der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung, die sozialen Folgen der aktuellen Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Zudem können durch die schnelle Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten mögliche Begleit- und Folgeerscheinungen der Krisen für die Bevölkerung aufgezeigt werden. Wie bereits in den ersten sechzehn „So geht’s uns heute“-Berichten<sup>6</sup>, stehen auch im vorliegenden Bericht die wahrgenommenen Veränderungen der Haushaltseinkommen, Lebensbedingungen sowie damit verbundene Herausforderungen im Mittelpunkt der Analyse. Die Ergebnisse aus den ersten sechzehn Befragungswellen werden im vorliegenden Bericht um die Ergebnisse der 17. Welle erweitert und die Entwicklungen im Zeitverlauf nachgezeichnet. Ein Schwerpunkt dieses Berichts liegt auf dem Thema Wohlbefinden in der Nachbarschaft. Untersucht werden dabei das allgemeine Wohlbefinden, das Angebot an Orten für sozialen Austausch sowie das Verhältnis und Vertrauen zu den Nachbar:innen. Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf den hochgerechneten Angaben einer für Österreich repräsentativen Zufallsstichprobe von 3.000 bis 3.880 Personen pro Erhebungswelle.

Nachbarschaften sind ein zentraler Ort sozialer Einbindung und alltäglicher Begegnungen und damit ein wichtiger Faktor für das individuelle Wohlbefinden. Die Analyse des Wohlbefindens in der Nachbarschaft richtet sich daher auf soziale Kontakte und die Rolle, die nachbarschaftliche Beziehungen dabei spielen. Auch gelegentliche Begegnungen mit Nachbar:innen können das Zugehörigkeitsgefühl stärken und das Wohlbefinden positiv beeinflussen – selbst dann, wenn sie unregelmäßig oder spontan stattfinden (Sandstrom & Dunn, 2014). Ziel der Auswertungen des Schwerpunktkapitels ist es, sowohl Rückschlüsse auf das individuelle Wohlbefinden in der Nachbarschaft als auch auf die strukturellen Rahmenbedingungen nachbarschaftlicher Interaktion zu ziehen. Die Verfügbarkeit und Qualität sozialer Infrastruktur – etwa Bibliotheken, Parks, Cafés oder Sportstätten – beeinflussen dabei maßgeblich die Austauschmöglichkeiten im Wohnumfeld und prägen so das soziale Miteinander sowie das subjektive Wohlbefinden. Fehlen solche Begegnungsorte, besteht die Gefahr, dass der soziale Zusammenhalt unter Nachbar:innen geschwächt wird – insbesondere für vulnerable Gruppen, die weniger mobil und stärker auf ihr direktes Wohnumfeld angewiesen sind (Zahnow, 2024). Vor diesem Hintergrund untersucht der vorliegende Bericht, wie sich Wohlbefinden, soziale

---

<sup>6</sup> Mühlböck et al. 2022a, 2022b, 2022c, 2023a, 2023b, Reiter et al. 2023a, 2023b, 2023c, 2024a, 2024b, 2025a, 2025b, 2025c, Brunner et al. 2024a, 2024b, 2024c

Einbindung und nachbarschaftliche Strukturen in unterschiedlichen Personengruppen manifestieren.

Vulnerable Personengruppen, wie beispielsweise Arbeitslose oder Personen mit niedrigem Einkommen, sind höheren Risiken ausgesetzt als die Gesamtbevölkerung und gelten daher auch außerhalb von Krisenzeiten verstärkt als armutsgefährdet. Auch spezifische familiäre Lebensumstände, wie das Leben in einem Ein-Eltern-Haushalt (Heitzmann & Pennerstorfer 2021) oder in einer Familie mit vielen Kindern (Heitzmann & Pennerstorfer 2024), können sich auf eine erhöhte Armutsgefährdung und Vulnerabilität auswirken. Vor diesem Hintergrund liegt der Fokus der Analysen in der „So geht’s uns heute“-Befragung auf genau jenen Gruppen. Folgende Merkmale wurden als Risikofaktoren identifiziert<sup>7</sup>:

- Personen mit geringem Haushaltseinkommen
- Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten
- Personen in Ein-Eltern-Haushalten (Alleinerziehende und deren Kinder)
- Personen in Mehrkind-Haushalten (Paarhaushalt mit mindestens drei im Haushalt lebenden abhängigen Kindern)

Um das Haushaltseinkommen in der Befragung zu ermitteln, wurde die Summe aller monatlichen Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert<sup>8</sup>. Dadurch können Haushaltseinkommen von Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden. Der Erwerbsstatus aller Haushaltsmitglieder wurde erhoben, indem nach der hauptsächlichen Tätigkeit<sup>9</sup> und dem

---

<sup>7</sup> Statistik Austria stellt auf der Webseite für jede Befragungswelle einen detaillierten Tabellenband zur Verfügung, der noch einige weitere Risikofaktoren bzw. Gruppenmerkmale enthält: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisefolgen>.

<sup>8</sup> Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen („Äquivalenzeinkommen“) von 1.200 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.800 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.560 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.520 Euro benötigen.

<sup>9</sup> Dabei konnten sich die Befragten einer der folgenden Kategorien zuordnen: Arbeiter:in, Angestellte:r oder Lehrling, Selbständig, arbeitslos, in Pension, aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, in Ausbildung, in Elternkarenz oder Mutterschutz, mit Hausarbeit, der Betreuung von Kindern oder der Pflege von Angehörigen beschäftigt, im Präsenz- oder Zivildienst, Sonstiges. Die Angaben beziehen sich stets auf den

Beruf (falls erwerbstätig) aller im Haushalt lebenden Personen gefragt wurde. Wenn die befragte Person zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war bzw. in einem gemeinsamen Haushalt mit mindestens einer arbeitslosen Person im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte, wurde dieser Haushalt als von Arbeitslosigkeit betroffen definiert.

10%<sup>10</sup> der Befragten aus der 17. Erhebungswelle (Q4/2025), hochgerechnet etwa 644.000 Personen (mit einer statistischen Schwankungsbreite zwischen 555.000 bis 734.000 Personen<sup>11</sup>), verfügten über ein geringes (standardisiertes) Haushaltseinkommen von unter 1.200 Euro pro Monat. Etwa 10% der Befragten lebten in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Zudem gehörten 6% der Befragten einem Mehrkind-Haushalt an, während 4% in einem Ein-Eltern-Haushalt lebten (Tabelle 1).

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q4/2025)

	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
<b>Personen mit geringem Einkommen</b>	555.000 – 734.000
<b>Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen</b>	560.000 – 733.000
<b>Ein-Eltern-Haushalt</b>	190.000 – 270.000
<b>Mehrkind-Haushalt</b>	323.000 – 426.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). N = 3.877. \*Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

Die nachfolgenden Kapitel analysieren auf Basis subjektiver Einschätzungen (Veränderungen im) Haushaltseinkommen, Schwierigkeiten, mit dem Lebensunterhalt auszukommen, Leistbarkeit von Wohnen sowie Belastungen in der Erwerbsarbeit – jeweils differenziert nach vulnerablen Gruppen und im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (18–74 Jahre). Im Mittelpunkt der Analysen stehen die Ergebnisse der 17. Befragungswelle (Q4/2025). Sie werden jeweils mit den Ergebnissen der vier vorangegangenen

---

Befragungszeitpunkt. Es können daher keine Rückschlüsse auf die Verweildauer im jeweiligen Status gezogen werden.

<sup>10</sup> Zur besseren Lesbarkeit wurden Prozentangaben im Text auf ganze Zahlen gerundet. In den Tabellen und Grafiken sind die Werte hingegen auf eine Nachkommastelle gerundet. Dadurch können in Einzelfällen minimale Abweichungen zwischen Text und Tabellen bzw. Grafiken auftreten.

<sup>11</sup> Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt.

Befragungswellen aus dem Jahr 2024 und 2025 (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025) verglichen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit meist nur der Vorjahres- (Q4/2024) und der Vorquartalswert (Q3/2025) dargestellt werden. Dabei werden im vorliegenden Bericht nur jene Veränderungen zwischen den Befragungswellen im Text näher beschrieben, die statistisch signifikant (Signifikanzniveau  $\alpha=0,1$ ) sind.

# Veränderungen des Haushaltseinkommens

Im vierten Quartal 2025 berichteten 26% der Befragten – hochgerechnet 1,7 Millionen Menschen<sup>12</sup> –, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Damit zeigt sich eine leichte Verschlechterung im Vergleich zum Vorjahr (Q4/2024: 21%). Für rund 31% der Befragten hat sich die Einkommenssituation leicht bzw. sehr verbessert und für rund 42% hat sich an der Einkommenssituation nichts verändert. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass insbesondere Arbeitslosigkeit und ein geringes Haushaltseinkommen weiterhin stark mit Einkommensverlusten verbunden sind. So berichteten 50% der Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und 39% der Personen mit geringem Haushaltseinkommen, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei.

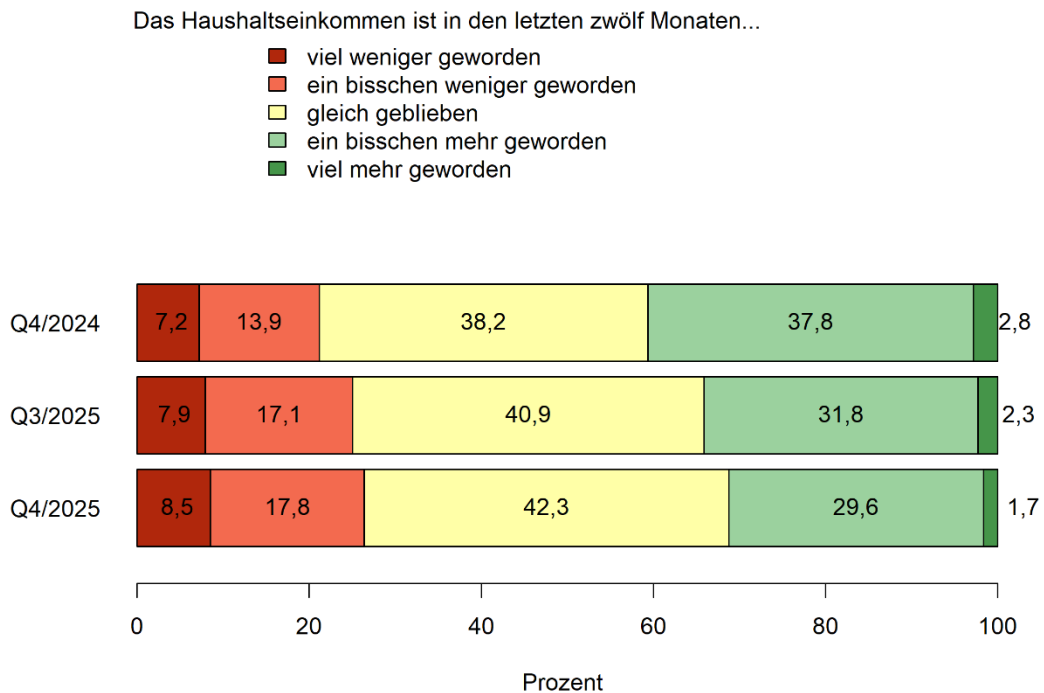
In der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden wahrgenommene Einkommensveränderungen anhand der Frage erhoben, ob das Netto-Haushaltseinkommen, also die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, in den letzten zwölf Monaten viel weniger, ein bisschen weniger geworden, gleichgeblieben, ein bisschen mehr, oder viel mehr geworden sei. Im vierten Quartal 2025 gaben 26% der Befragten an, dass ihr Einkommen zurückgegangen sei. 18% der 18- bis 74-Jährigen gaben an, geringe Einkommensverluste erlebt zu haben, während 9% große Verluste wahrgenommen haben (Abbildung 1). Damit ist der Anteil der Einkommensverlierer:innen gegenüber dem Vorquartal (25%) sowie dem Vorjahresquartals (21%) leicht gestiegen. Gestiegen ist auch der Anteil jener mit gleichbleibendem Einkommen: 42% in Q4/2025 gegenüber 38% in Q4/2024. Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der Befragten, die eine Verbesserung ihrer Einkommenslage wahrgenommen haben, auf 31%. Im Vorquartal lag dieser Anteil noch bei 34%, im Vorjahresquartal bei 41%. Insgesamt zeigt sich damit ein leichter Anstieg wahrgenommener Einkommensverluste, während der Anteil der

---

<sup>12</sup> Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite (95% Konfidenzintervall) beläuft sich die hochgerechnete Anzahl von Personen auf 1.614.000 bis 1.875.000.

Einkommensgewinner:innen zurückgegangen ist. Dies dürfte die weiterhin angespannte Wirtschaftslage sowie die anhaltend hohe Inflation widerspiegeln.

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen, das ist die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, seit den letzten 12 Monaten...“ Antworten: viel weniger geworden / ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr geworden / viel mehr geworden. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Der Blick auf die einzelnen vulnerablen Gruppen zeigt, dass sich die Einkommenssituation nicht für alle gleichermaßen entwickelt hat (Tabelle 2). Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, weisen die höchsten Einkommensverluste auf: 50% berichteten im vierten Quartal 2025, dass sich ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten verringert hat. Dieser Anteil hat sich gegenüber dem Vorquartal (48%) kaum verändert und liegt weiterhin auf dem Niveau des Vorjahresquartals (50%). Unter Personen mit geringem Einkommen (39%) sowie in Ein-Eltern-Haushalten (28%) zeigen sich im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls nur geringe Veränderungen im Anteil der Personen mit rückläufigem Einkommen. Bei Mehrkind-Haushalten lag dieser Anteil im vierten Quartal 2025 bei 21%

und ist damit gegenüber dem Vorjahresquartal (15%) etwas gestiegen. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass der Anteil der Einkommensverluste in vulnerablen Gruppen weiterhin auf einem vergleichsweise hohen Niveau liegt. Während sich bei Personen mit geringem Einkommen und Alleinerziehenden kaum Veränderungen zeigen, ist bei Mehrkind-Haushalten ein leichter Anstieg zu beobachten. Der Anteil bleibt in dieser Gruppe jedoch weiterhin unter jenem der Gesamtbevölkerung.

Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q4/2024	Q3/2025	Q4/2025
<b>Gesamtbevölkerung (18-74 Jahre)</b>	21,2	25,0	26,4
<b>Personen mit geringem Einkommen*</b>	36,9	37,2	38,5
<b>Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen</b>	49,6	48,2	49,9
<b>Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt</b>	26,5	31,4	28,0
<b>Haushaltstyp: Mehrkind-Haushalt</b>	14,9	19,3	20,5

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

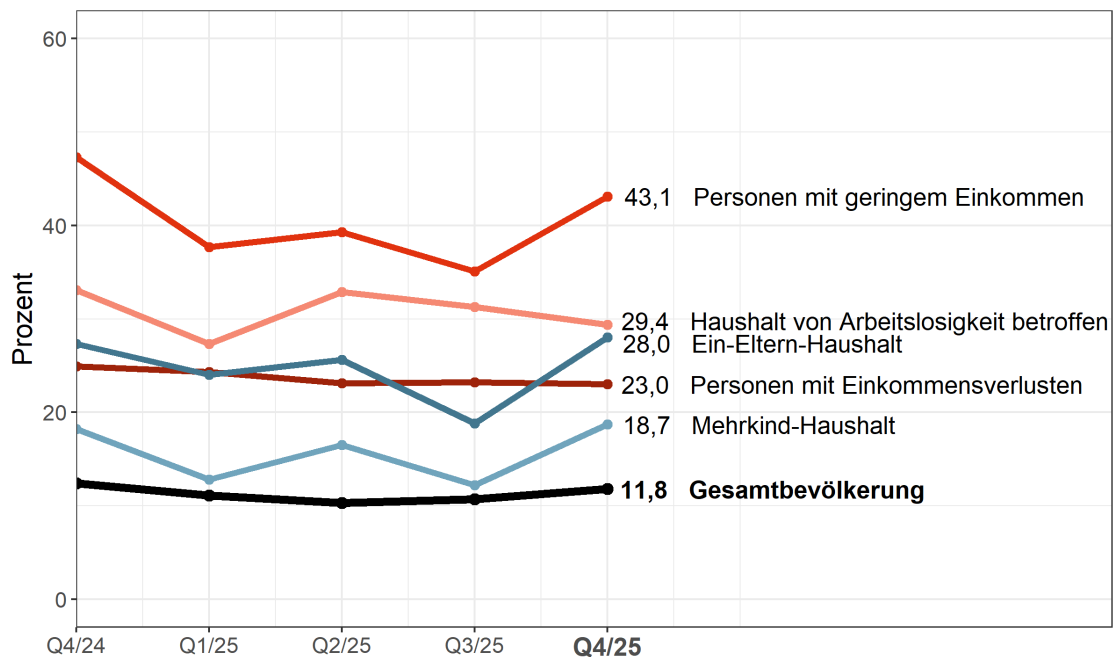
# Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten

Hochgerechnet zwischen 680.000 und 876.000 Menschen (12%) berichteten im vierten Quartal 2025 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil stabil geblieben (12% in Q4/2024). Besonders Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen waren überdurchschnittlich stark betroffen und sahen sich mit großen Herausforderungen bei der Deckung der laufenden Ausgaben konfrontiert. 37% der 18- bis 74-Jährigen gaben weiters an, dass sie im vierten Quartal 2025 (viel) schlechter mit dem Haushaltseinkommen zurechtkamen als ein Jahr zuvor. Als Hauptgründe für diese wahrgenommene Verschlechterung nannten die Befragten die gestiegenen Ausgaben für Lebensmittel (32%) sowie die höheren Wohn- und Energiekosten (rund 20%). Zudem gaben 23% der Befragten an, nicht über die finanziellen Mittel zu verfügen, um unerwartete Ausgaben in Höhe von 1.570 Euro aus eigenen Mitteln decken zu können.

## Mit dem Einkommen auskommen

Im vierten Quartal 2025 gaben 12% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit (großen) Schwierigkeiten decken zu können (Abbildung 2). Besonders stark betroffen waren Personen mit geringem Haushaltseinkommen: 43% berichteten von erheblichen finanziellen Belastungen. Auch wenn sich der Anteil im Vergleich zum Höchststand im vierten Quartal 2024 etwas reduziert hat, liegt er weiterhin deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Bei Personen, die in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten leben, liegt der Anteil bei etwas unter einem Drittel (29%). Eine überdurchschnittlich hohe finanzielle Belastung zeigt sich zudem bei Personen, die Einkommensverluste erlitten haben (23%) und jenen in Ein-Eltern-Haushalten (28%). Personen in Mehrkind-Haushalten weisen mit 19% ebenfalls einen höheren Wert als die Gesamtbevölkerung auf. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich somit bei den meisten dieser Personengruppen keine Entspannung der Lage.

Abbildung 2: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025)

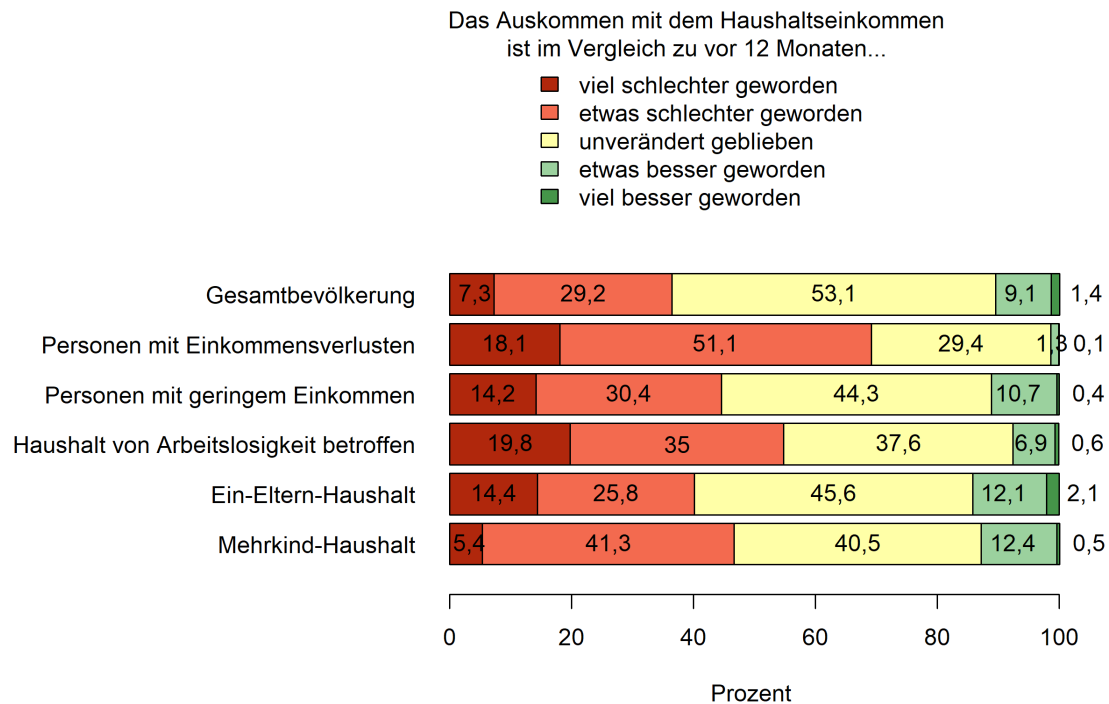


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q1/2025) = 3.880, N (Q2/2025) = 3.847, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

## Veränderung der finanziellen Lage

Im vierten Quartal 2025 gaben 37% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren an, (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen zurechtzukommen als noch ein Jahr zuvor (Abbildung 3). Für 53% blieb die finanzielle Situation unverändert, während sie sich für 9% etwas und für 1% deutlich verbessert hat. Besonders häufig berichteten Personen mit Einkommensverlusten von einer Verschlechterung: 69% dieser Gruppe gaben an, schlechter oder viel schlechter mit ihrem Einkommen auszukommen. Auch bei Personen mit geringem Einkommen (45%) sowie Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (55%) war eine überdurchschnittliche Belastung erkennbar. Personen in Ein-Eltern-Haushalten (40%) sowie in Mehrkind-Haushalten (47%) gaben ebenso häufiger als die Gesamtbevölkerung an, im Vergleich zu vor zwölf Monaten (viel) schlechter mit ihrem Einkommen auszukommen.

Abbildung 3: Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten (Q4/2025)



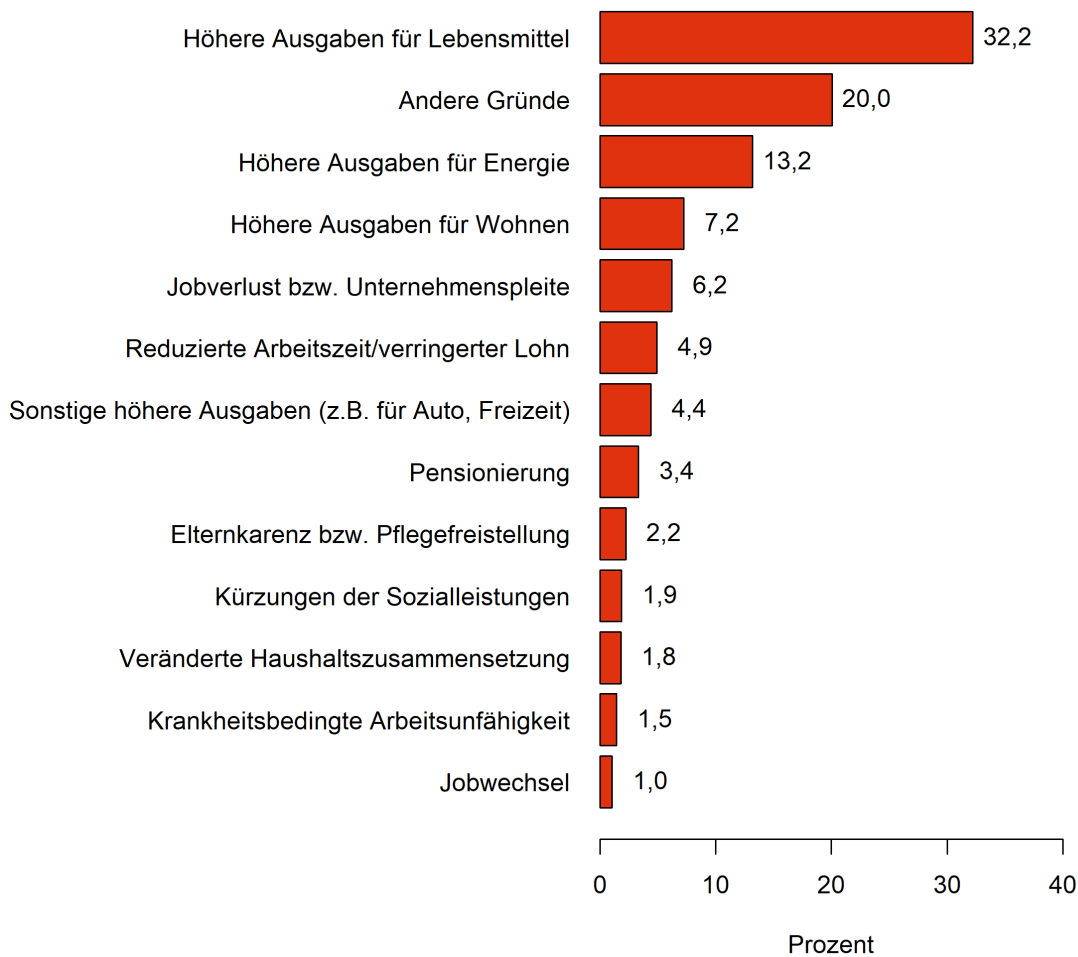
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Kommt Ihr Haushalt heute im Vergleich zu vor zwölf Monaten besser oder schlechter mit dem Haushaltseinkommen aus?“ Antworten: viel schlechter / etwas schlechter / unverändert / etwas besser / viel besser. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

## Hauptgrund für schlechteres/besseres Auskommen mit dem Einkommen

Personen, die angaben, dass sie im Vergleich zu vor zwölf Monaten schlechter oder besser mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen seien, wurden zusätzlich nach dem Hauptgrund hierfür befragt. Wie auch schon im Vorquartal, nannten 37% der Befragten, die eine Verschlechterung ihrer finanziellen Situation wahrgenommen hatten, die gestiegenen Ausgaben für Lebensmittel – 32% führten dies als Hauptgrund an (Abbildung 4). Weitere zentrale Gründe waren höhere Energie- und Wohnkosten – zusammen rund 20%. Entfall des Erwerbseinkommens durch Jobverlust bzw. Unternehmenspleite (6%), reduzierte Arbeitszeit oder verringerter Lohn (5%), Sonstige Ausgaben (4%), Pensionierung (3%), Elternkarenz oder Pflegefreistellung, Arbeitsunfähigkeit, Veränderung der Haushaltskonstellation, Kürzungen der Sozialleistungen (jeweils 2%), sowie Jobwechsel

(1%) wurden seltener genannt. 20% gaben „andere Gründe“ an, darunter etwa die allgemein hohe Inflation oder mehrere gleichzeitig wirksame Faktoren. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass vor allem die steigenden Lebenserhaltungskosten sowie höhere Wohn- und Energiekosten maßgeblich zur wahrgenommenen Verschlechterung der Einkommenssituation beigetragen haben. Einkommenseinbußen, beispielsweise durch Jobverlust, Pensionierung, Berufsunterbrechungen oder geringere Sozialleistungen, spielten in Summe mit rund 14% eine geringere Rolle.

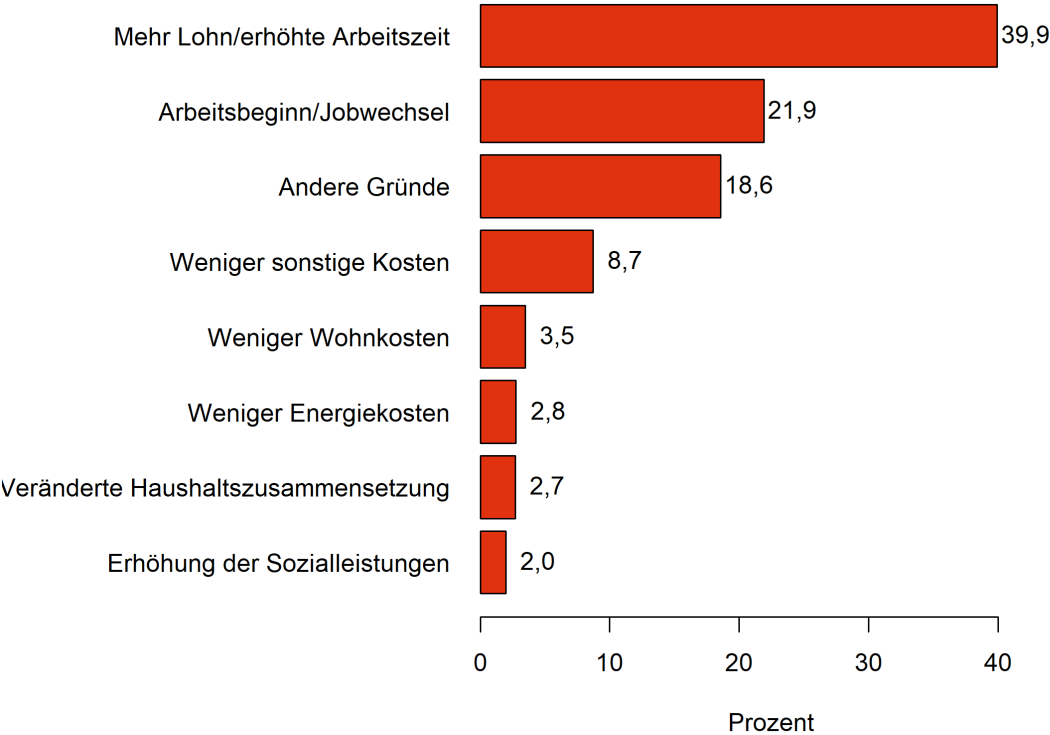
Abbildung 4: Hauptgrund für schlechteres Auskommen mit dem Einkommen (Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Was ist der Hauptgrund dafür, dass Ihr Haushalt mit dem Haushaltseinkommen schlechter auskommt?“ N (Q4/2025) = 1.450. Gewichtete Ergebnisse.

Von den Befragten, die im vierten Quartal 2025 eine Verbesserung ihrer finanziellen Situation angaben, nannten 40% gestiegene Löhne oder eine Erhöhung ihrer Arbeitszeit als Hauptgrund. Für 22% war ein Jobwechsel oder ein neuer Arbeitsplatz ein wesentlicher Grund für die positive Entwicklung. 15% der Befragten berichteten von einer finanziellen Entlastung durch gesunkene Kosten (davon gesunkene Wohnkosten: 4%; davon gesunkene Energiekosten: 3%). Zudem wiesen 2% auf eine Erhöhung der Sozialleistungen hin. Weitere 19% führten „andere Gründe“ für die empfundene Verbesserung ihres finanziellen Spielraums an.

Abbildung 5: Hauptgrund für besseres Auskommen mit dem Einkommen (Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Was ist der Hauptgrund dafür, dass Ihr Haushalt mit dem Haushaltseinkommen besser auskommt?“ N (Q4/2025) = 1.407. Gewichtete Ergebnisse.

## Gesetzte Maßnahmen aufgrund schlechteren Auskommens mit dem Einkommen

Befragte, die im vierten Quartal 2025 Schwierigkeiten hatten, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts zu bestreiten<sup>13</sup> oder angaben, dass sie (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen seien (37%), wurden zusätzlich gefragt, welche Maßnahmen sie als Reaktion auf das schlechtere Auskommen ergriffen haben. Rund 49% der betroffenen Befragten gaben an, in erster Linie ihre Ausgaben für Lebensmittel, Kleidung sowie andere Waren und Dienstleistungen reduziert zu haben. 30% griffen vorrangig auf ihre Ersparnisse zurück, ein Anteil der gegenüber dem Vorquartal (Q3/2025 30%) stabil geblieben ist. Weitere 8% gaben an, sich Geld von Familienangehörigen oder Freund:innen geliehen zu haben, während 4% die Aufnahme eines neuen Kredits oder die Erhöhung eines bestehenden Kredits als wichtigste Maßnahme nannten. Etwa 9% der befragten Personen gaben entweder an, eine andere oder keine Maßnahme aufgrund des schlechteren Auskommens mit dem Haushaltseinkommen gesetzt zu haben.

## Unerwartete Ausgaben

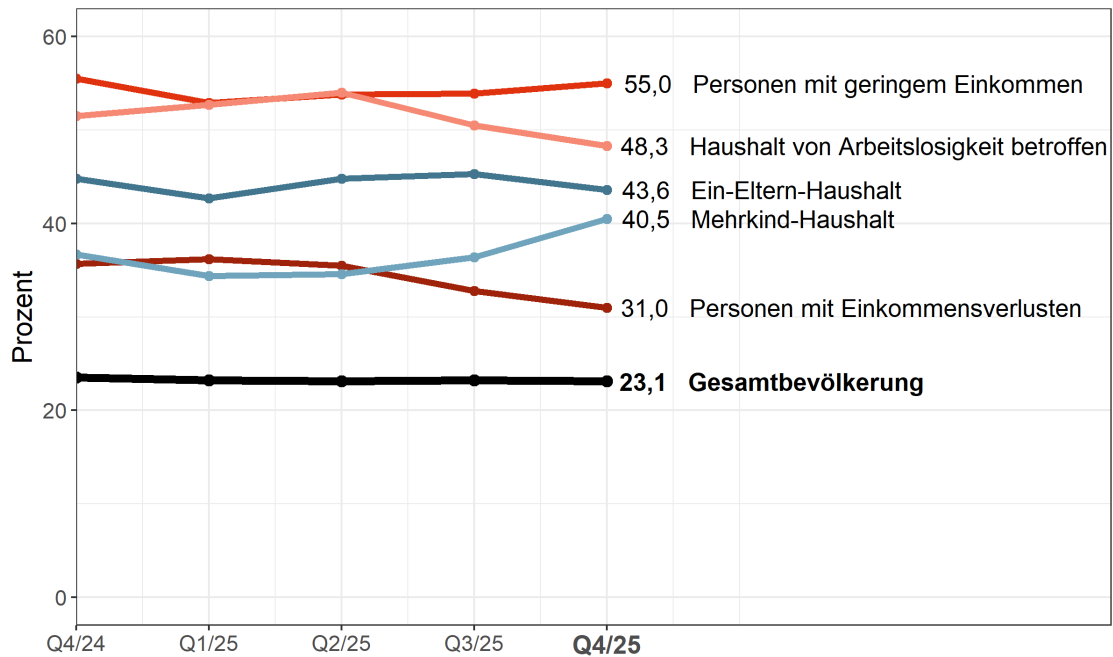
Um die finanzielle Lage der Befragten der „So geht’s uns heute“-Befragung noch genauer erfassen zu können, wurde außerdem erhoben, ob es für die Befragten möglich sei, unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.570 Euro<sup>14</sup> aus eigenen Mitteln zu begleichen, ohne sich Geld leihen oder eine Ratenzahlung in Anspruch nehmen zu müssen. Insgesamt berichteten 23% der Befragten im vierten Quartal 2025, dass sie diese Summe nicht ohne Schwierigkeiten aufbringen könnten (Abbildung 6). Besonders stark betroffen sind Personen mit geringem Haushaltseinkommen (55%) sowie Personen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind (48%). Auch Personen in Ein-Eltern-Haushalten verzeichnen mit 44% einen deutlich höheren Anteil als die Gesamtbevölkerung. Bei Personen mit Einkommensverlusten liegt der Wert bei 31% und bei Personen in Mehrkind-Haushalten bei 41%.

---

<sup>13</sup> Antwort auf die Frage „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“: Sehr schwer/Schwer/Eher schwer

<sup>14</sup> Als Grundlage für die Bemessung der Ausgabenhöhe dient die Armutsgefährdungsschwelle gemäß EU-SILC. Für die Wellen 1–6 wurde ein Schwellenwert von 1.300 Euro angesetzt, für die Wellen 7–9 1.370 Euro, für die Wellen 10–13 1.390 Euro. Ab Welle 14 wurde die Ausgabenhöhe entsprechend der aktuellen Schwelle auf 1.570 Euro angepasst.

Abbildung 6: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Kann es sich Ihr Haushalt leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.570 EURO aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen?“ Antwort: nein. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q1/2025) = 3.880, N (Q2/2025) = 3.847, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

## Indikatoren für materielle und soziale Deprivation

Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden, aus finanziellen Gründen nicht mehr leisten können (Eurostat 2022). Materielle und soziale Deprivation bezeichnet somit eine Situation, in der ein erheblicher Mangel an Notwendigem vorliegt. Für die vorliegenden Auswertungen wurden 13 Kriterien für Deprivation herangezogen (Tabelle 3).

In der 17. Befragungswelle gaben 40% der befragten 18- bis 74-Jährigen an, dass sie sich mindestens eines der 13 Deprivationsmerkmale nicht leisten konnten. Für 12% der Befragten waren fünf oder mehr dieser Merkmale finanziell nicht möglich, während 6%

sieben oder mehr Deprivationsmerkmale aufwiesen. Im Vergleich zum Vorjahr (Q4/2024: 41% mit zumindest einem Deprivationsmerkmal) ist der Anteil der von sozialer und materieller Deprivation Betroffenen weitgehend stabil geblieben.

Laut eigener Angabe konnten sich im vierten Quartal 2025 rund 23% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren keinen einwöchigen Urlaub im Jahr leisten. In vulnerablen Gruppen fällt dieser Anteil deutlich höher aus: 57% der Personen mit geringem Haushaltseinkommen konnten sich keinen Urlaub leisten. Auch unter Personen aus Haushalten mit Arbeitslosigkeit (44%) sowie aus Ein-Eltern-Haushalten (41%) war diese Einschränkung besonders häufig. Regelmäßige Freizeitaktivitäten wie Sportkurse, Konzerte oder Restaurantbesuche waren für 21% der 18- bis 74-Jährigen aus finanziellen Gründen nicht möglich. Geringere Anteile zeichneten sich in den anderen Kategorien ab: Für 16% war es schwierig, abgenutzte Möbel zu ersetzen. 14% der Befragten war es finanziell nicht möglich, sich zumindest einmal pro Woche eine Kleinigkeit, wie etwa ein Eis oder einen Kinobesuch, zu gönnen und für 10% der Befragten war es nicht leistbar, sich zumindest einmal im Monat mit Freund:innen, Verwandten oder Bekannten zum Essen oder Trinken zu verabreden, sei es im eigenen Zuhause oder auswärts. Diese ausgewiesenen Anteile blieben seit dem letzten Quartal (Q3/2025) einigermaßen konstant. Darüber hinaus berichteten 6% der Befragten, sich nicht leisten zu können, jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit (mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch) zu sich zu nehmen. Weitere 6% gaben an, dass es ihrem Haushalt nicht möglich sei, die Wohnung oder das Haus angemessen warm zu halten.

Die weiterhin hohen Deprivationsraten zeigen, dass bestimmte Güter und Dienstleistungen für einen erheblichen Teil der Bevölkerung weiterhin nicht selbstverständlich leistbar sind. Besonders betroffen bleiben vulnerable Haushaltsgruppen.

Tabelle 3: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025)

Was nicht leistbar ist:	Q4/2024	Q3/2025	Q4/2025
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	5,9%	3,9%	5,3%
Unerwartete Ausgaben	23,5%	23,2%	23,1%
Jährlicher Urlaub	24,8%	22,3%	22,7%
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	20,7%	20,0%	20,9%
Ersetzen abgenutzter Möbel	14,7%	15,3%	15,6%
Sich Kleinigkeiten gönnen	13,8%	13,9%	13,7%
Privater PKW	8,5%	7,0%	7,6%
Wohnung warm halten	5,9%	5,0%	6,3%
Hauptgericht jeden 2. Tag	6,1%	5,5%	5,7%
Ersetzen abgetragener Kleidung	7,1%	6,3%	6,3%
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	9,1%	9,4%	9,9%
zwei Paar Alltagsschuhe	2,8%	2,7%	3,0%
Internetverbindung	1,1%	0,7%	0,8%
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	40,8%	38,5%	40,4%
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	12,6%	11,6%	12,0%
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	6,2%	5,5%	5,8%

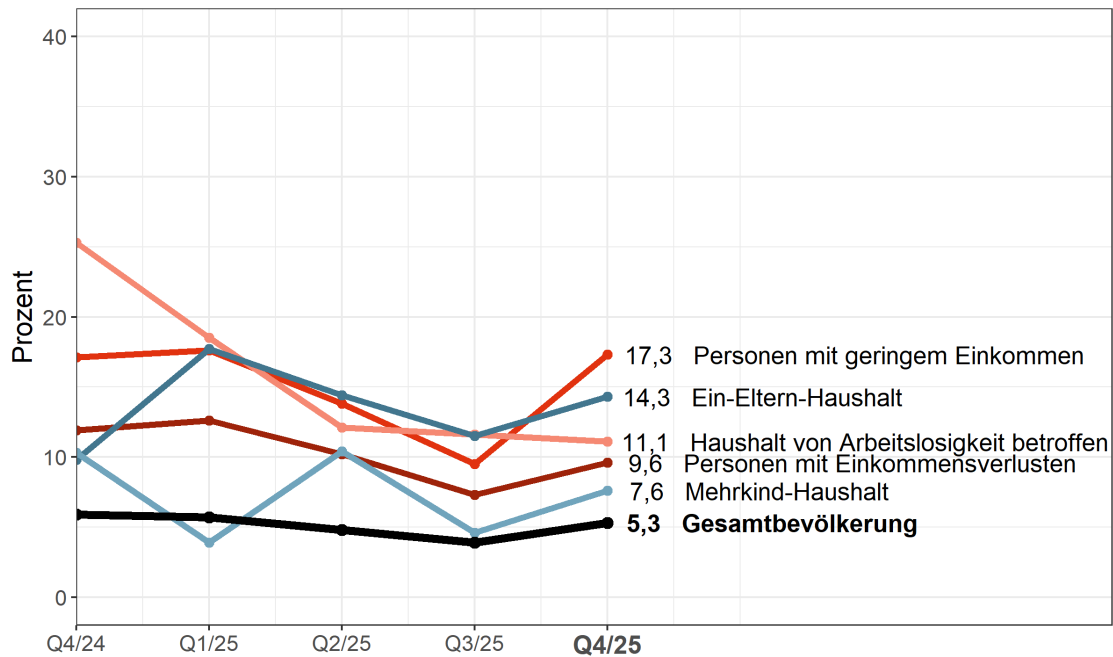
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

## Zahlungsverzug

Um mögliche finanzielle Schwierigkeiten genauer erfassen zu können, wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung erhoben, ob die Befragten in dem der Erhebung vorangegangenen Quartal aufgrund finanzieller Engpässe mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten, eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits in

Verzug geraten waren. Im vierten Quartal 2025 gaben rund 5% der Befragten aus der Gesamtbevölkerung an, dass sie zumindest bei einer dieser Zahlungen in Rückstand geraten waren (Abbildung 7). Dieser Anteil ist gegenüber dem Vorquartal (Q3/2025) leicht gestiegen. Besonders hoch zeigt sich die Betroffenheit bei Personen mit geringem Einkommen (17%) sowie bei Personen in Ein-Eltern-Haushalten (14%). Auch Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (11%), Personen mit Einkommensverlusten (10%) sowie Personen in Mehrkind-Haushalten (8%) liegen über dem Wert der Gesamtbevölkerung. Im Vergleich zum Vorquartal (Q3/2025) zeigt sich bei fast allen dieser vulnerablen Personengruppen ein Anstieg. Besonders Personen mit geringem Einkommen verzeichneten mit einem Anstieg um 8 Prozentpunkte einen deutlich höheren Wert als im Vorquartal. Insgesamt deutet sich damit eine leichte Verschärfung der Situation für vulnerable Gruppen an. Das Risiko eines Zahlungsverzugs für Fixkosten ist nach wie vor insbesondere für Personen in Ein-Eltern-Haushalten und einkommenschwachen Haushalten höher als in der Gesamtbevölkerung.

Abbildung 7: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ – Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q1/2025) = 3.880, N (Q2/2025) = 3.847, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

## Subjektive Wohnkostenbelastung

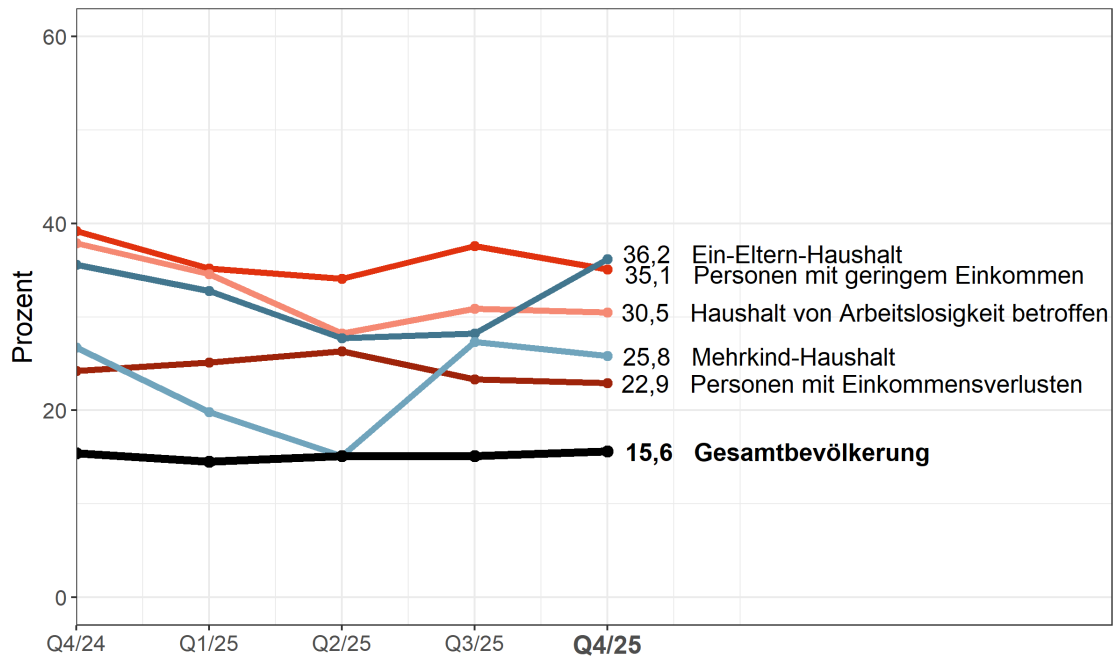
Da die Wohnkosten insbesondere für vulnerable Gruppen einen der größten Ausgabenposten darstellen (Statistik Austria 2021), wird im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung auch die subjektive Wohnkostenbelastung erhoben. Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten wie Strom, Gas, Heizung und Reparaturen sowie den anfallenden Betriebskosten wie Wasser-, Müll- und Kanalgebühren zusammen. Im vierten Quartal 2025 gaben rund 16% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren an, dass sie durch Wohnkosten finanziell stark belastet waren (Abbildung 8). Dieser Wert bleibt damit im Vergleich zum Vorquartal (Q3/2025: 15%) relativ stabil und liegt auf dem Niveau des Vorjahres. Für vulnerable Gruppen fällt die Wohnkostenbelastung jedoch deutlich höher

aus. Am stärksten betroffen sind Ein-Eltern-Haushalte, die mit einem Wert von 36% einen starken Anstieg im Vergleich zum Vorquartal verzeichneten (28% in Q3/2025). Personen mit geringem Einkommen empfinden mit 35% weiterhin eine starke Wohnkostenbelastung, der Wert ist jedoch gegenüber dem Vorquartal leicht gesunken. In Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind (31%) ist der Anteil im Vergleich zum Vorquartal stabil geblieben. Bei Personen mit Einkommensverlusten beträgt der Anteil 23%, bei Mehrkind-Haushalten 26%. Insgesamt zeigen die Daten, dass sich die Wohnkostenbelastung Ende 2025 auf dem Niveau des Vorjahres bewegt, die vulnerablen Gruppen aber weiterhin deutlich stärker davon belastet sind.

Bei der Betrachtung der Wohnkosten nach Wohnform zeigen sich im vierten Quartal 2025 deutliche Unterschiede: 22% der Mieter:innen empfanden die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung, während dieser Anteil bei Eigentümer:innen bei 11% liegt. Eine weitere Differenzierung nach der Art des Mietverhältnisses zeigt, dass 32% der Mieter:innen in Gemeindewohnungen, 19% der Mieter:innen in Genossenschaftswohnungen und 19% der Mieter:innen in anderen Wohnverhältnissen von einer schweren finanziellen Belastung durch Wohnkosten berichteten. Zudem waren Stadtbewohner:innen häufiger von hohen Wohnkostenbelastungen betroffen als Bewohner:innen ländlicher Gebiete (19% vs. 14%), was unter anderem auf den höheren Mietanteil in Ballungszentren zurückzuführen ist.

Im Jahresvergleich ist seit dem ersten Quartal 2025 eine tendenziell steigende wahrgenommene Wohnkostenbelastung zu beobachten. Diese Entwicklung trifft Personen aus Ein-Eltern-Haushalten und Personen mit geringem Einkommen besonders stark. Das Belastungsniveau bleibt in allen vulnerablen Gruppen hoch, was auf eine anhaltende finanzielle Überforderung in diesen Haushalten hinweist.

Abbildung 8: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q1/2025) = 3.880, N (Q2/2025) = 3.847, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

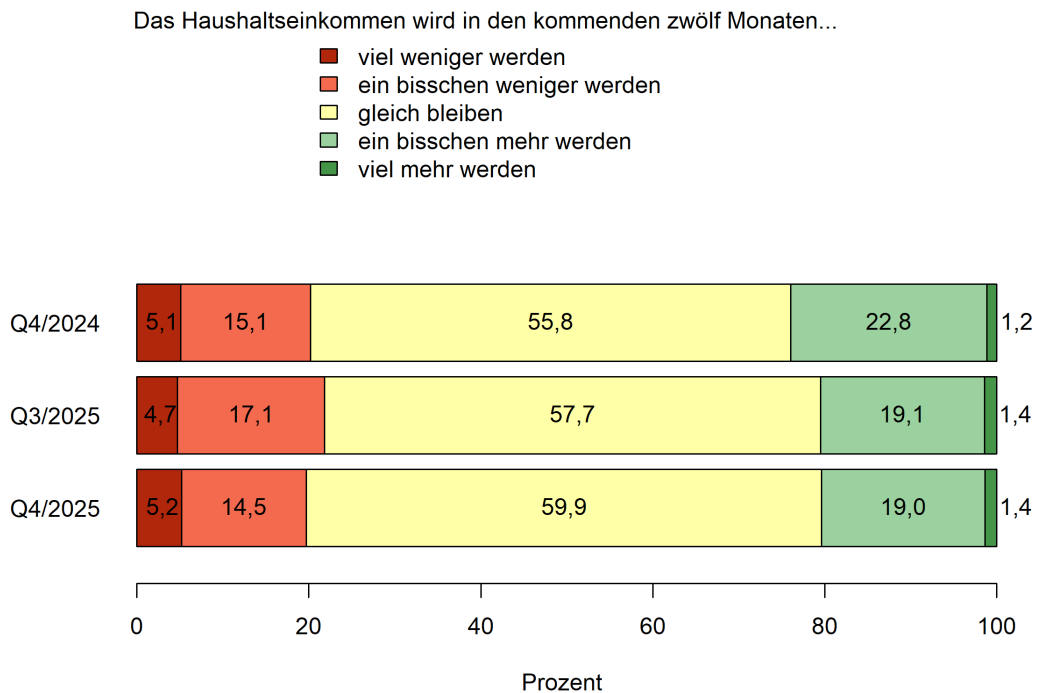
# Zukunftserwartungen

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden auch die Erwartungen an die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung erhoben. Die Ergebnisse im vierten Quartal 2025 deuten auf eine weiterhin ausgeprägte wirtschaftliche Unsicherheit hin – sowohl auf individueller als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene hin. 20% der Befragten rechneten mit einer Verringerung ihres Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten. Dies zeigt einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorquartal (Q3/2025: 22%). Gleichzeitig planen 34% der 18- bis 74-Jährigen, ihre Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren. Zudem erwarten 61% der 18- bis 74-Jährigen eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage. Damit bleibt das Stimmungsbild auch im vierten Quartal 2025 von anhaltendem Pessimismus geprägt.

## Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens

Im vierten Quartal 2025 erwarteten rund 20% aller Befragten, dass sich ihr Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten verringern würde. Damit lag dieser Anteil gleichauf mit dem Wert des Vorjahres (Q4/2024: 20%). Gleichzeitig gingen 60% der Befragten davon aus, dass ihr Einkommen voraussichtlich gleichbleiben wird – ein leichter Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (56%). Leicht gesunken ist der Anteil an Personen, die eine Einkommensverbesserung erwarten: Im vierten Quartal 2025 rechneten 20% mit einem steigenden Einkommen, was etwas unter dem Wert von 24% im Vorjahr liegt. Der Anteil jener, die ein deutlich höheres Einkommen erwarteten, bleibt weiterhin auf sehr niedrigem Niveau (1%). Nach einer tendenziell schlechteren Entwicklung des Haushaltseinkommens im Vergleich zum Vorjahr (Abbildung 1) deuten die Erwartungen für die kommenden 12 Monate auf etwas mehr Stabilität hin (Abbildung 9).

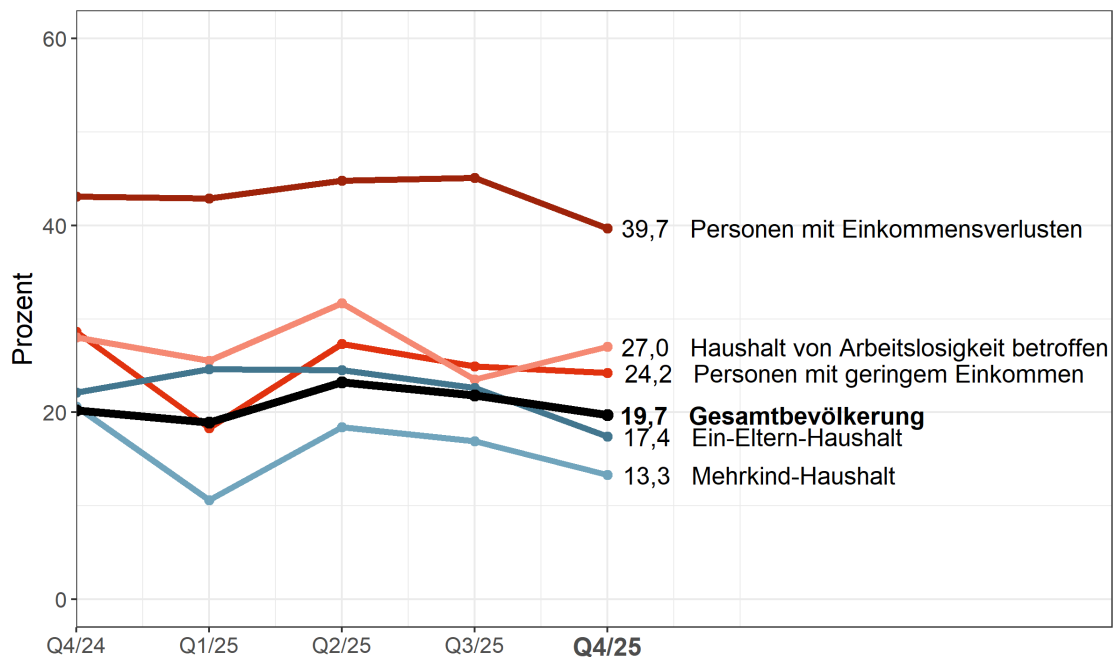
Abbildung 9: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel weniger werden / ein bisschen weniger werden / gleich bleiben / ein bisschen mehr werden / viel mehr werden. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Analyse der verschiedenen vulnerablen Gruppen zeigen sich im vierten Quartal 2025 leichte Veränderungen gegenüber dem Vorquartal (Abbildung 10). 40% der Personen mit Einkommensverlusten erwarten, dass sich ihre finanzielle Situation in den kommenden zwölf Monaten weiter verschlechtern wird, was einen etwas geringeren Wert als im Vorquartal darstellt (45% in Q3/2025). Stabil geblieben sind die pessimistischen Erwartungen bei Personen mit geringem Einkommen, von denen 24% mit einer Verschlechterung rechnen. Bei Personen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, nahm der Anteil negativer Erwartungen zu und erreichte 27%, was einem Anstieg von 4 Prozentpunkten entspricht. Bei Personen in Mehrkind-Haushalten wie auch in Ein-Eltern-Haushalten sinkt der Anteil von erwarteten Einkommensverlusten und bleibt mit 13% bzw. 17% für beide Personengruppen unter dem Wert der Gesamtbevölkerung von 20%. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die finanzielle Unsicherheit mit Blick auf die kommenden zwölf Monate leicht zurückgegangen ist, die negativen Erwartungen einiger vulnerabler Gruppen jedoch weiterhin deutlich ausgeprägt bleiben.

Abbildung 10: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025)

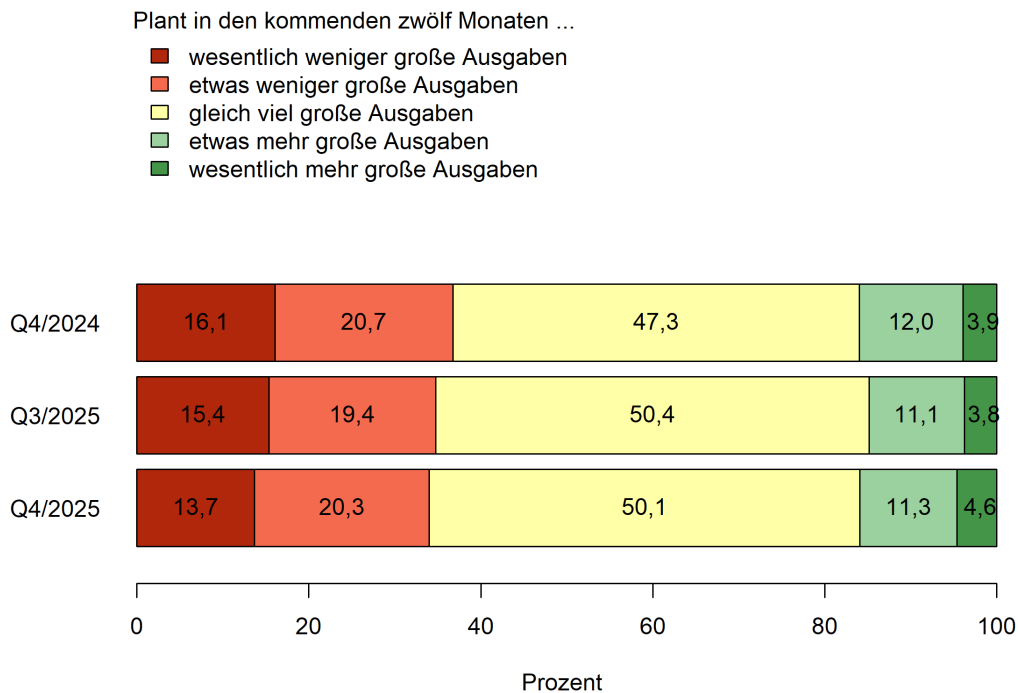


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel / ein bisschen weniger werden. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q1/2025) = 3.880, N (Q2/2025) = 3.847, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877 Gewichtete Ergebnisse.

## Geplante größere Ausgaben

Auch im vierten Quartal 2025 planten viele Befragte, in verschiedenen Lebensbereichen Einsparungen vorzunehmen. Besonders bei größeren Anschaffungen wie Möbel, Autos oder Reisen zeigt sich eine zurückhaltende Ausgabenbereitschaft. Auf die Frage, ob sie ihre Ausgaben für solche Anschaffungen in den kommenden zwölf Monaten verringern oder erhöhen würden, antworteten 34% der 18- bis 74-Jährigen, dass sie diese künftig reduzieren möchten (Abbildung 11). Damit verringerte sich der Anteil im Vergleich zum Vorquartal (Q3/2025: 35%) und zum Vorjahreswert (Q4/2024: 37%) etwas. Rund die Hälfte der Befragten (50%) gab an, in den nächsten zwölf Monaten gleich viel große Ausgaben tätigen zu wollen, während 16% beabsichtigten, zukünftig etwas oder wesentlich mehr für größere Anschaffungen auszugeben.

Abbildung 11: Geplante größere Ausgaben in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2025, Q3/2025, Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden zwölf Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten zwölf Monaten.“ Antworten: wesentlich weniger / etwas weniger / gleich viel / etwas mehr / wesentlich mehr große Ausgaben. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

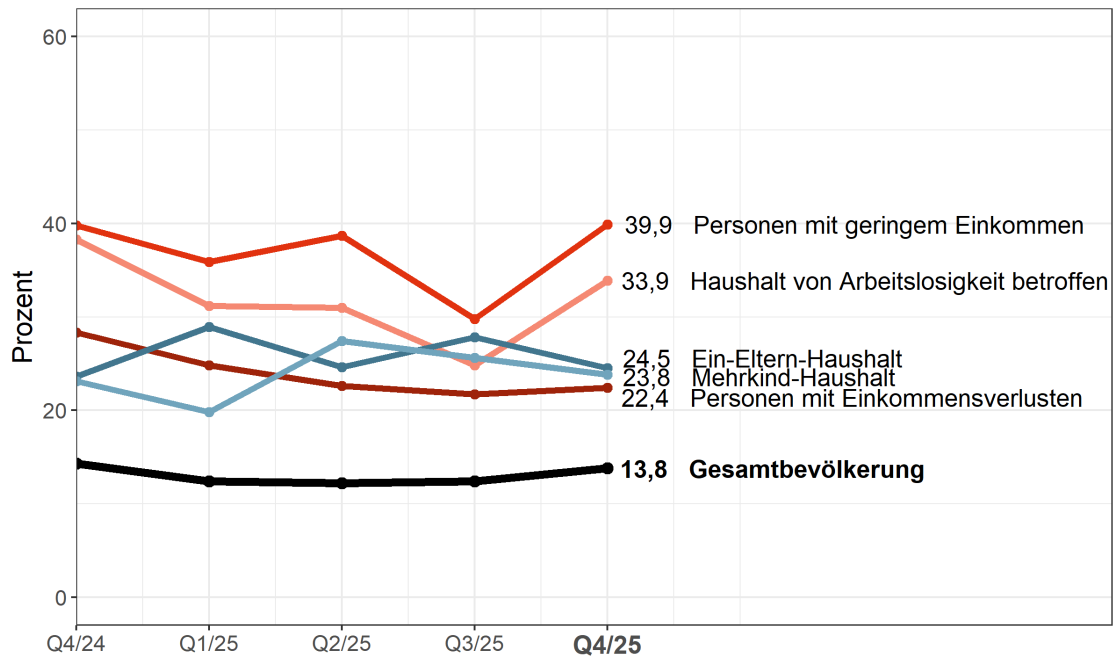
## Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten

Im vierten Quartal 2025 gaben 14% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie in den kommenden drei Monaten mit Zahlungsschwierigkeiten bei Miete, Wohnkrediten, Wohnnebenkosten oder Betriebskosten rechnen. Dieser Anteil fällt in vulnerablen Gruppen deutlich höher aus als in der Gesamtbevölkerung. 40% der Personen mit geringem Einkommen berichteten von erwarteten Zahlungsschwierigkeiten, was einem Anstieg um 10 Prozentpunkte gegenüber dem Vorquartal entspricht (Q3/2025: 30%). Bei Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten lag der Anteil bei 34%, gefolgt von Ein-Eltern-Haushalten (25%), Mehrkind-Haushalten (24%) sowie Personen mit Einkommensverlusten (22%). Mit Ausnahme der Ein-Eltern- und Mehrkind-Haushalte zeigen sich in den übrigen vulnerablen Gruppen tendenziell leicht steigende Anteile erwarteter

Zahlungsschwierigkeiten. Dies erscheint insbesondere vor dem Hintergrund des mit 1. Jänner 2026 in Kraft getretenen Gesetzes zur Dämpfung der Inflationsanpassung von Mieten kontraintuitiv. Das 5. Mietrechtliche Inflationslinderungsgesetz sieht vor, dass Inflationsanpassungen der Miete, die 3% übersteigen, nur zur Hälfte an die Mieter:innen weitergegeben werden dürfen. Zudem enthält das Gesetz eine Mindestbefristungsdauer von fünf Jahren für gewerbliche Vermietungen. Eine mögliche Erklärung für die pessimistischeren Erwartungen könnte darin liegen, dass den Befragten der Beschluss dieser Maßnahmen bzw. deren Wirkung zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht bekannt war. Weiters könnte die unmittelbare Wirkung des Gesetzes auf die Wohnkosten als begrenzt eingeschätzt worden sein, da die Inflation langfristig ohnehin unter 3% prognostiziert wird und sich neue Mietverträge am Marktpreis orientieren (Klien & Reschenhofer 2025).

Insgesamt deuten die Ergebnisse auf eine weiterhin angespannte finanzielle Lage in den vulnerablen Gruppen hin. Besonders Personen mit geringem Haushaltseinkommen weisen nach dem deutlichen Anstieg gegenüber dem Vorquartal überdurchschnittlich hohe Anteile erwarteter Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten auf.

Abbildung 12: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025)



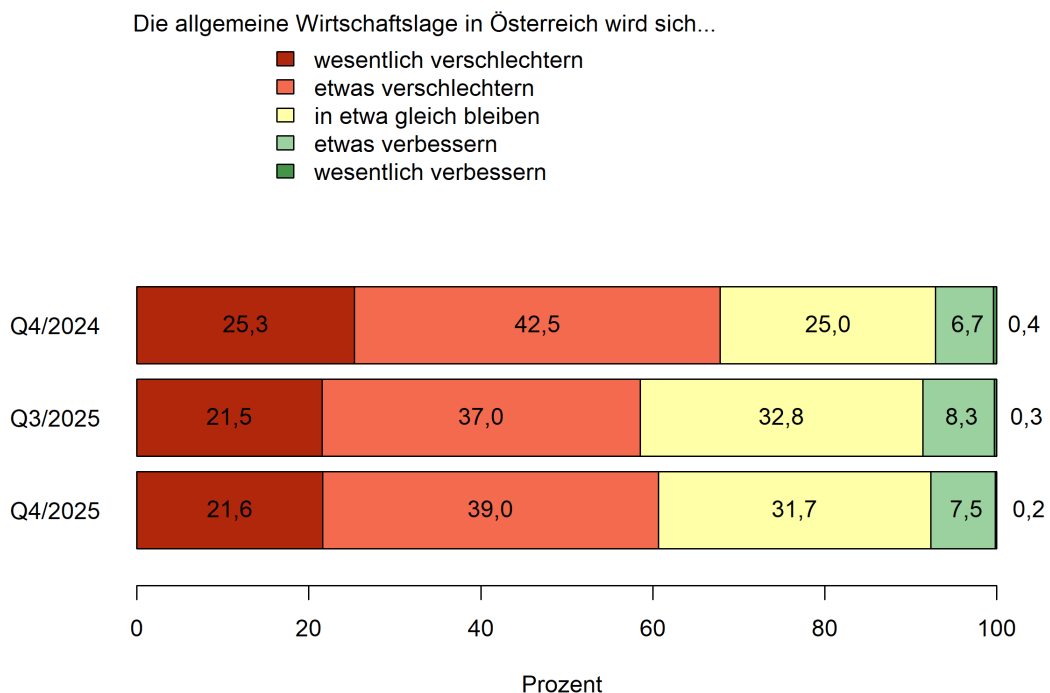
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete, Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Expecten Sie für die nächsten drei Monate Schwierigkeiten diese zu bezahlen?“ Antwort: Ja. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q1/2025) = 3.880, N (Q2/2025) = 3.847, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

## Wirtschaftliche Lage in Österreich

Die Befragten blickten auch im vierten Quartal 2025 mit deutlicher Skepsis auf die wirtschaftliche Entwicklung in Österreich. 61% der 18- bis 74-Jährigen gingen davon aus, dass sich die allgemeine Wirtschaftslage in den kommenden zwölf Monaten (wesentlich) verschlechtern werde. Damit ist der Wert höher als im Vorquartal (59%), liegt allerdings unter dem Niveau des vierten Quartals 2024 (68%). Etwa 7,7% rechneten mit einer Verbesserung, rund 32% erwarteten eine stabile Entwicklung (Abbildung 13). Besonders kritisch äußerten sich Personen mit Einkommensverlusten, von denen 71% eine Verschlechterung erwarteten. Einen starken Anstieg pessimistischer Erwartungen von 9 Prozentpunkten (59% in Q3/2025 vs. 68% in Q4/2025) verzeichneten Personen in Ein-Eltern-Haushalten. Personen mit geringem Einkommen sowie Personen in Haushalten, die

von Arbeitslosigkeit betroffen sind, lagen nur leicht über dem Niveau der Gesamtbevölkerung und zeigten wenig Veränderung gegenüber dem Vorquartal. Deutlich optimistischer als die Erwartungen der Gesamtbevölkerung fielen die Erwartungen von Personen in Mehrkind-Haushalten aus: Im vierten Quartal 2025 erwarteten nur 53% eine wirtschaftliche Verschlechterung. Insgesamt zeigt sich Ende 2025, dass die wirtschaftliche Stimmungslage weiterhin von deutlichem Pessimismus geprägt bleibt. Mögliche Erklärungsfaktoren dafür sind zum einen die weiterhin erhöhte Inflation, die trotz der konjunkturellen Stabilisierung viele Haushalte spürbar belastete. Zum anderen könnten sowohl die angekündigten Einsparungen bei öffentlichen Leistungen als auch internationale geopolitische Spannungen die Zukunftserwartungen zusätzlich gedämpft haben.

Abbildung 13: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich.“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (Q4/2024) = 3.637, N (Q3/2025) = 3.829, N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

# Schwerpunktkapitel: Wohlbefinden in der Nachbarschaft

Der aktuelle Bericht der „So geht’s uns heute“-Befragung legt einen Schwerpunkt auf das Wohlbefinden in der Nachbarschaft. Die Ergebnisse zeigen ein überwiegend positives Bild: Die Mehrheit der Befragten fühlt sich in der eigenen Nachbarschaft wohl. Auffällig ist der enge Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit: 84% der Personen, die sich in ihrer Nachbarschaft wohlfühlen, sind mit ihrem Leben sehr zufrieden, während nur 42% derjenigen, die sich in ihrer Nachbarschaft weniger wohl fühlen, eine hohe Lebenszufriedenheit angeben. Angebote für sozialen Austausch in der Nachbarschaft sind laut den Befragten ausreichend vorhanden, werden jedoch insbesondere in Städten nur selten in Anspruch genommen. Gleichzeitig zeigen sich deutliche Stadt-Land-Unterschiede in der nachbarschaftlichen Vernetzung: Während in ländlichen Regionen 74% der Befragten die meisten oder alle ihre Nachbar:innen kennen, sind es in Städten nur 20%. Ähnlich ausgeprägt sind die Unterschiede beim Vertrauen in nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen. Vulnerable Bevölkerungsgruppen, insbesondere Personen mit geringem Einkommen und Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten, berichten seltener von Wohlbefinden und Vertrauen in der Nachbarschaft. Insgesamt wird das Zusammenleben jedoch als sehr harmonisch wahrgenommen: 94% geben an, selten oder nie Konflikte mit ihren Nachbar:innen zu erleben.

Ein harmonisches Zusammenleben innerhalb der Nachbarschaft ist ein ausschlaggebender Faktor für Wohnqualität. Nachbarschaftliche Gemeinschaften haben das Potenzial, ein Netzwerk zu bieten, das soziale Teilhabe und niederschwellige Unterstützung ermöglicht (Zahnow, 2024). Um herauszufinden, ob, wie und von wem nachbarschaftliche Kontakte gepflegt werden, wurden die Befragten im Rahmen der 17. Erhebungswelle gebeten, Auskunft über ihre Nachbarschaft zu geben. Untersucht wurden dabei das allgemeine Wohlbefinden in der Nachbarschaft, das Angebot an Orten für den gemeinsamen Austausch innerhalb der Nachbarschaft, sowie das Verhältnis und Vertrauen zu den Nachbar:innen. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt mit besonderem Augenmerk auf vulnerable Gruppen. Ergänzend wurden in einzelnen Grafiken Städte mit ländlichen

Regionen verglichen. Diese Dimension ist insofern bedeutsam, da sich die Wohnformen zwischen urbanen und ländlichen Gebieten stark unterscheiden, was wiederum das Nachbarschaftsverhalten beeinflusst.

## Wohnformen im Überblick

Um einen näheren Einblick in die Wohnsituation der Befragten zu bekommen, wurde im Rahmen der 17. Befragungswelle erstmals erhoben, in welcher Art von Gebäude die Teilnehmenden wohnen. Je ein Drittel aller Befragten gab an, in Einfamilienhäusern bzw. in Wohngebäuden mit mehr als 10 Einheiten zu leben. Das verbleibende Drittel verteilt sich auf kleinere Wohnhäuser mit 3 bis 9 Einheiten, Zweifamilien-, Doppel- und Reihenhäuser, sowie landwirtschaftliche Wohngebäude.

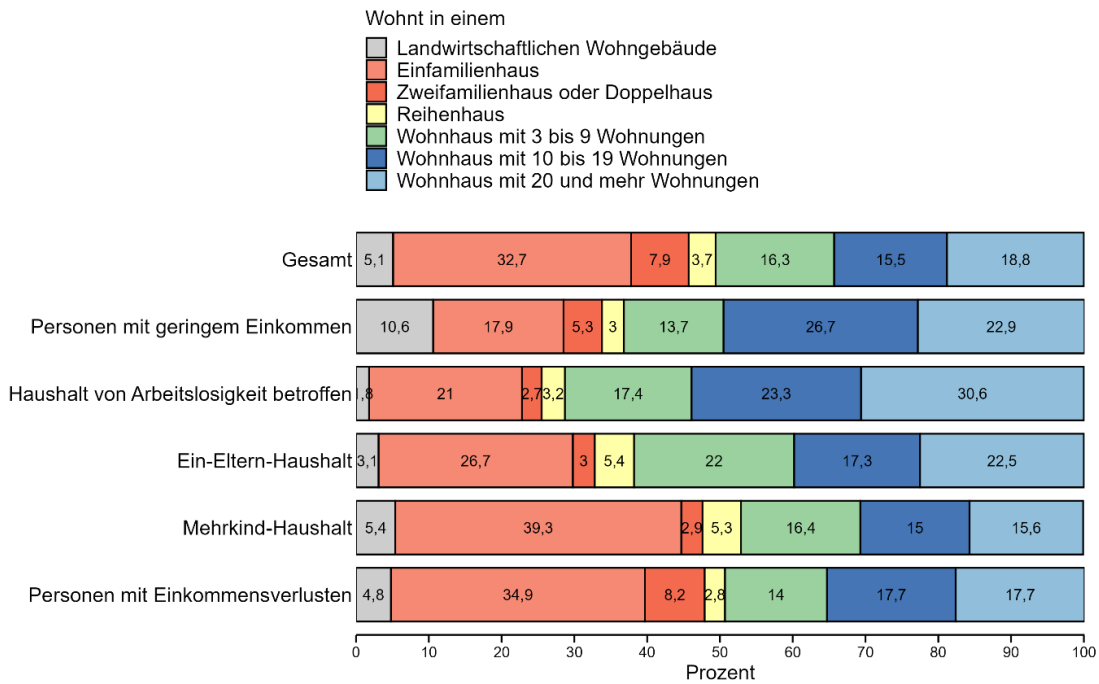
Starke Unterschiede zeigen sich vor allem im Stadt-Land-Vergleich. Während der Großteil der in Städten lebenden Personen in Wohnhäusern mit mindestens drei Wohnungen lebt (87%), liegt dieser Anteil in Kleinstädten bzw. Vororten bei 45% und in ländlichen Regionen bei nur 16%.<sup>15</sup> Im Kontrast dazu gaben 60% der in ländlichen Gebieten lebenden Personen an, in Einfamilienhäusern zu wohnen; ein Anteil, der wiederum in Städten mit nur 7% deutlich geringer ausfällt.

Eine genauere Betrachtung zeigt, dass sich die Wohnsituation vulnerabler Gruppen von jener der Gesamtbevölkerung unterscheidet. So leben Personen mit geringem Einkommen (50%) und Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (54%) überdurchschnittlich oft in Wohnhäusern mit mehr als zehn Einheiten, während dies in der Gesamtbevölkerung nur 34% beträgt. Personen mit Einkommensverlusten unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Wohnform jedoch kaum von der Gesamtbevölkerung.

---

<sup>15</sup> Die Einteilung in Städte, kleinere Städte/Vororte und ländliche Gebiete folgt der DEGURBA-Klassifikation der Europäischen Kommission auf Basis der Bevölkerungsdichte: Städte umfassen Gemeinden mit mehr als 500 Einwohner:innen pro km<sup>2</sup> und insgesamt mindestens 50.000 Einwohner:innen; als kleinere Städte/Vororte gelten Gemeinden mit mittlerer Besiedlungsdichte bzw. Gruppen aneinandergrenzender Gemeinden mit 101–500 Einwohner:innen pro km<sup>2</sup> und insgesamt mindestens 50.000 Einwohner:innen; alle übrigen Gemeinden mit geringerer Dichte gelten als ländliche Gebiete.

Abbildung 14: Wohnformen



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „In welcher Art von Gebäude wohnen Sie? In einem...“ Antworten: Landwirtschaftlichen Wohngebäude / Einfamilienhaus / Zweifamilienhaus oder Doppelhaus / Reihenhaus / Wohnhaus mit 3 bis 9 Wohnungen / Wohnhaus mit 10 bis 19 Wohnungen / Wohnhaus mit 20 und mehr Wohnungen / Anderes. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Der Anteil der Gesamtbevölkerung, der in Miete lebt, beträgt 43%. Davon wohnen 43% in privat vermieteten Wohnungen oder Häusern, 36% in Genossenschaftswohnungen oder anderen gemeinnützigen Bauvereinigungen, 20% in Gemeindewohnungen und 1% in Dienstwohnungen. Vulnerable Gruppen leben überdurchschnittlich häufig in Mietverhältnissen, insbesondere Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (69%), Personen mit geringem Einkommen (63%) sowie Personen in Ein-Eltern-Haushalten (59%). Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen spielen dabei als Teil des gemeinnützigen Mietwohnungssektors eine zentrale Rolle für die Bereitstellung leistbaren Wohnraums. Durch regulatorische Vorgaben sind Gewinne begrenzt und müssen in den Wohnbau reinvestiert werden, wodurch die Mieten im Vergleich zu privaten Mietverhältnissen deutlich niedriger ausfallen (Kunnert & Baumgartner, 2012). Personen mit geringem Einkommen leben mehr als doppelt so häufig (43%) in Gemeindewohnungen als der Durchschnitt aller Mieter:innen. Auch Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (33%) sowie Personen mit Einkommensverlusten

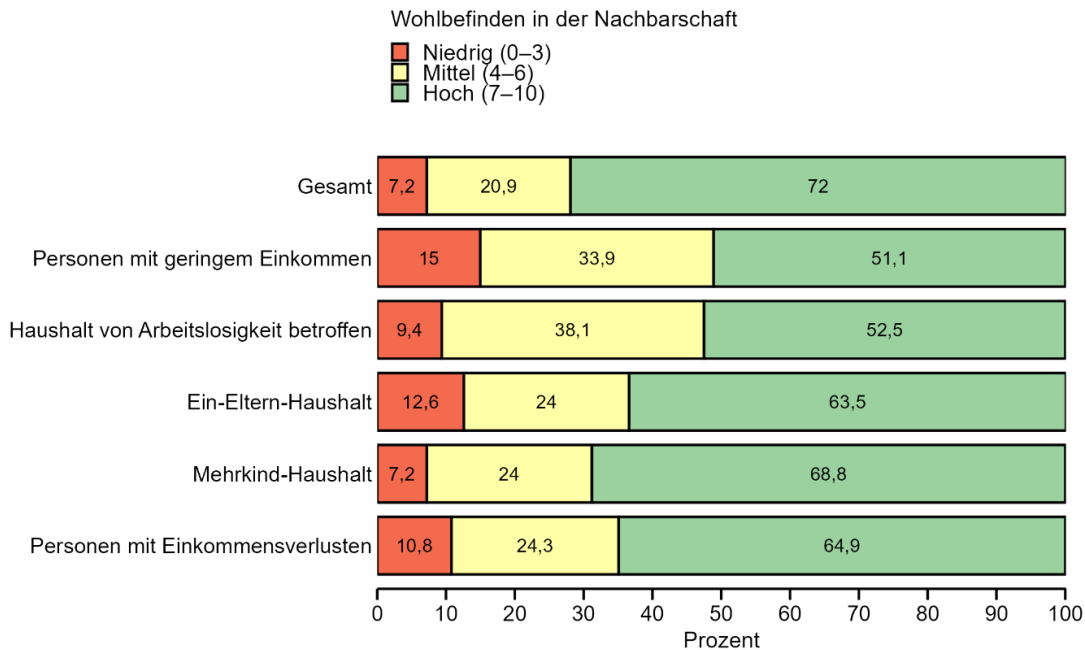
(25%) sind dort überrepräsentiert. Ein-Eltern-Haushalte weisen hingegen einen besonders hohen Anteil an Genossenschaftswohnungen auf (48%), insbesondere im Vergleich zu Mehrkind-Haushalten (25%). Sozialpolitisch sind gemeinnützige Mietwohnungen daher von besonderer Bedeutung, da sie leistbaren Wohnraum auch in angespannten Mietmärkten ermöglichen und zur sozialen Durchmischung beitragen.

Bei Betrachtung der Mietformen nach Urbanisierungsgrad zeigt sich, dass in Städten 26% der Mieter:innen in Gemeindewohnungen leben, während dies in Kleinstädten und Vororten sowie in ländlichen Gebieten nur auf rund 10% zutrifft. Umgekehrt sind Genossenschaftswohnungen besonders in Kleinstädten und Vororten verbreitet und machen dort 45% der Mietverhältnisse aus. In Städten leben rund 40% der Mieter:innen in privaten Mietwohnungen oder -häusern, in Kleinstädten und Vororten 45% und in ländlichen Gebieten 52%. Dienstwohnungen stellen in allen Regionen mit jeweils rund 1% keine relevante Kategorie dar. Da Mietverhältnisse im urbanen Raum insgesamt deutlich häufiger sind als in ländlichen Gebieten, sind in den nachfolgenden Auswertungen nach Mietformen Personen aus Städten überrepräsentiert.

## **Wohlfühlen in der Nachbarschaft**

Die Fragen zum Wohlfühlen in der Nachbarschaft zeichnen insgesamt ein sehr positives Bild: 72% der Gesamtbevölkerung bewerteten ihr Wohlbefinden auf einer Skala von 0 bis 10 mit 7 oder höher (hohes Wohlbefinden), 21% mit Werten zwischen 4 und 6 (mittleres Wohlbefinden) und etwa 7% mit 3 oder darunter (niedriges Wohlbefinden). Unterschiede zwischen Städten, kleineren Städten und ländlichen Gebieten sind jedoch ebenfalls erkennbar: 65% der in Städten lebenden Personen gaben ein hohes Wohlbefinden an, gegenüber 77% in Kleinstädten oder Vororten und 76% in ländlichen Gebieten. In vulnerablen Gruppen ist das Wohlbefinden in der Nachbarschaft deutlich niedriger als in der Gesamtbevölkerung. So berichteten nur 51% der Personen mit geringem Einkommen und 53% der Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalte von einem hohen Wohlbefinden (Abbildung 15). Mit Blick auf das Bildungsniveau zeigen sich hingegen nur geringe Unterschiede. Lediglich Personen mit niedrigem Bildungsniveau (maximal Pflichtschulabschluss) gaben mit 62% etwas seltener als die Gesamtbevölkerung an, sich in ihrer Nachbarschaft sehr wohlfühlen.

Abbildung 15: Wohlfühlen in der Nachbarschaft



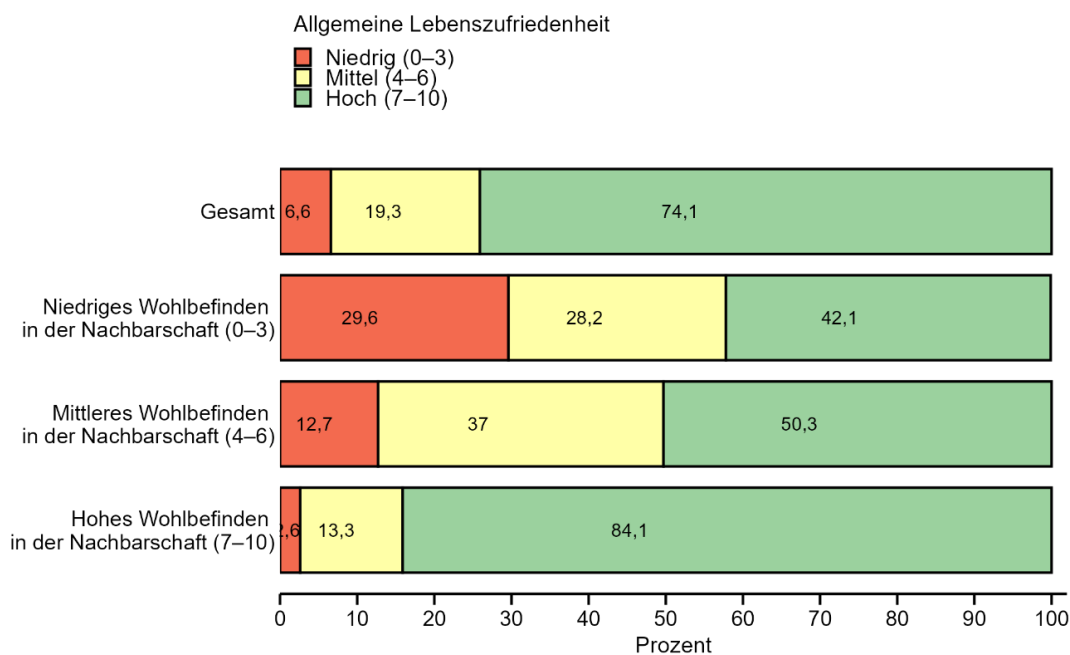
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft?“ Antworten: Skala von 0 bis 10 / 0: Ich fühle mich sehr unwohl; 10: Ich fühle mich sehr wohl. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Analyse des Wohlbefindens in der Nachbarschaft nach Gebäudeart zeigt sich, dass insbesondere Personen, die in Zweifamilien- oder Doppelhäusern wohnen, ihr Wohlbefinden besonders häufig mit 7 oder mehr bewerteten (81 %), gefolgt von Personen, die in landwirtschaftlichen Wohngebäuden (79%) und Einfamilienhäusern (78%) leben. In großen Wohnanlagen (mehr als 20 Einheiten) gab hingegen nur ein vergleichsweise geringer Anteil von 56% ein hohes Wohlbefinden an. Am niedrigsten ist das Wohlbefinden unter Bewohner:innen von Gemeindewohnungen: Hier gaben nur 45% ein hohes Wohlbefinden an, während 11% ihr Wohlbefinden auf der Skala von 0 bis 10 mit 3 oder weniger bewerteten.

Darüber hinaus zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Wohlfühlen in der Nachbarschaft und der allgemeinen Lebenszufriedenheit. Ein Vergleich beider Indikatoren verdeutlicht, dass Personen, die sich in ihrer Nachbarschaft unwohl fühlen, auch insgesamt unzufriedener sind. Während 84% jener Personen, die sich in ihrer Nachbarschaft sehr wohl fühlen, eine hohe allgemeine Lebenszufriedenheit angeben, liegt dieser Anteil unter jenen, die sich in ihrer Nachbarschaft unwohl fühlen, nur bei 42%

(Abbildung 16). Zu beachten ist jedoch, dass aus diesem Zusammenhang keine kausalen Schlüsse gezogen werden können. Es bleibt unklar, ob das Wohlbefinden in der Nachbarschaft die Lebenszufriedenheit beeinflusst oder ob beide durch andere Faktoren geprägt sind. So könnte der Zusammenhang auch auf generell pessimistischere Einstellungen von Personen mit niedriger Lebenszufriedenheit zurückzuführen sein.

Abbildung 16: Allgemeine Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit dem Wohlfühlen in der Nachbarschaft

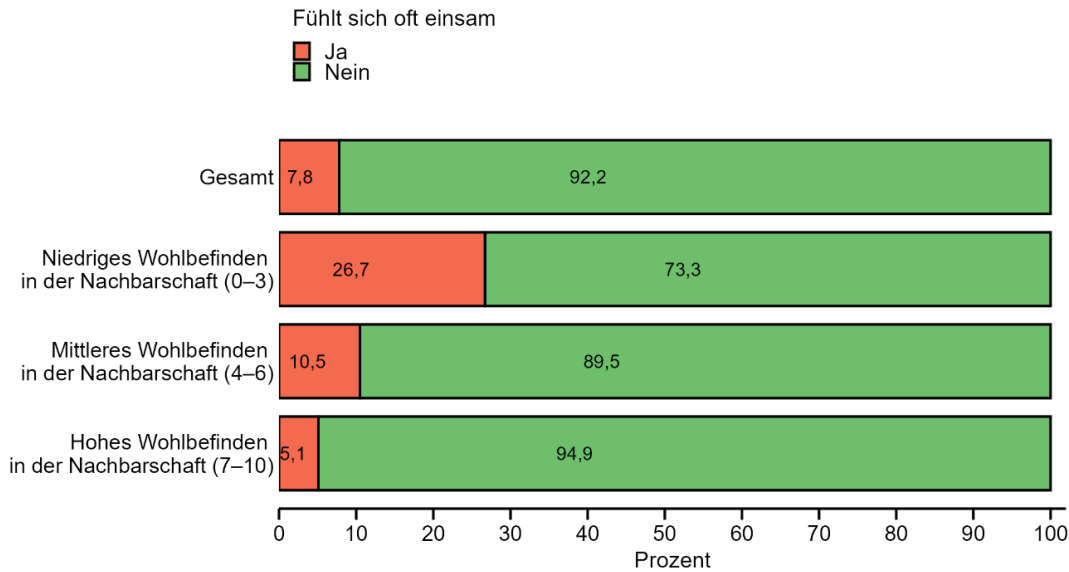


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben insgesamt?“ Antworten: Skala von 0 bis 10 / 0: Überhaupt nicht zufrieden; 10: Vollkommen zufrieden. Basierend auf der Fragestellung „Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft?“ Antworten: Skala von 0 bis 10 / 0: Ich fühle mich sehr unwohl; 10: Ich fühle mich sehr wohl. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Auch zwischen Gefühlen der Einsamkeit und dem Wohlfühlen in der Nachbarschaft zeigt sich ein Zusammenhang. Während 8% aller Befragten angaben, sich oft einsam zu fühlen, ist dieser Anteil unter jenen Personen, die sich in ihrer Nachbarschaft unwohl fühlen, mit 27% mehr als dreimal so hoch (Abbildung 17). Einsamkeit lässt sich jedoch nicht allein durch das unmittelbare Wohnumfeld erklären und findet sich auch unter Personen, die sich in ihrer Nachbarschaft wohlfühlen – wenn auch in geringerem Ausmaß. So

berichteten auch 5% all jener, die angaben, sich in ihrer Nachbarschaft wohlfühlen, von häufigen Einsamkeitsgefühlen.

Abbildung 17: Gefühle der Einsamkeit im Zusammenhang mit dem Wohlfühlen in der Nachbarschaft



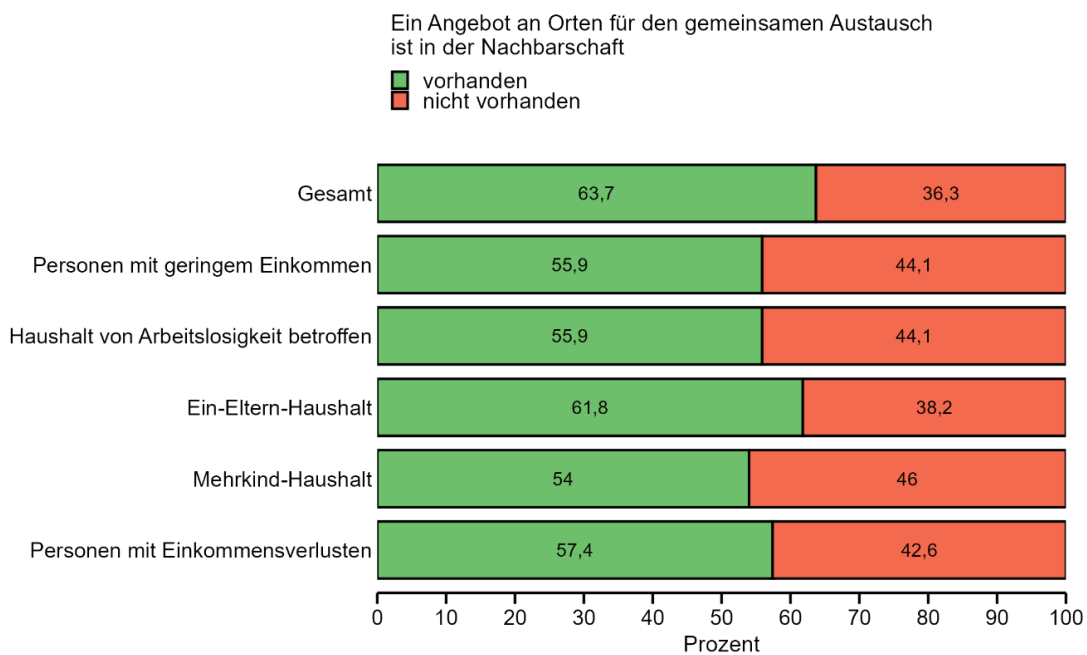
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Wie oft waren Sie während der letzten 4 Wochen einsam?“ Antworten: Immer / Meistens / Manchmal / Selten / Nie. Akkumulierung der Antwortmöglichkeiten „Immer“ und „Meistens“ in die Kategorie „Oft“, sowie der Antwortmöglichkeiten „Manchmal“, „Selten“, und „Nie“ in die Kategorie „Nicht Oft“. Basierend auf der Fragestellung „Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft?“ Antworten: Skala von 0 bis 10 / 0: Ich fühle mich sehr unwohl; 10: Ich fühle mich sehr wohl. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

## Angebote und deren Nutzung für den Austausch mit Nachbar:innen

Soziale Infrastruktur, wie etwa Parks, Cafés oder Vereinslokale, ermöglicht es, mit Nachbar:innen in Kontakt zu treten, und bildet oft den Mittelpunkt nachbarschaftlicher Gemeinschaften (Zahnw, 2024). Befragte wurden daher gebeten anzugeben, ob es in ihrer Nachbarschaft Orte für den gemeinsamen Austausch gibt und ob sie diese – sofern vorhanden – auch nutzen. Im Durchschnitt gaben 64% an, dass es solche Orte in ihrer Nachbarschaft gibt. Vulnerable Gruppen beantworteten diese Frage jedoch etwas seltener positiv: Jeweils 56% der Personen mit geringem Einkommen sowie in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten, 57% der Personen mit Einkommensverlusten und 54% der

Personen in Mehrkind-Haushalten antworteten mit „ja“ (Abbildung 18). Nach Urbanisierungsgrad zeigen sich ebenfalls Unterschiede: In Städten gaben 68% an, dass es in ihrer Umgebung Orte für den Austausch gibt, in Kleinstädten und Vororten 63% und in ländlichen Gebieten 61%.

Abbildung 18: Angebot an Orten für den gemeinsamen Austausch mit Nachbar:innen

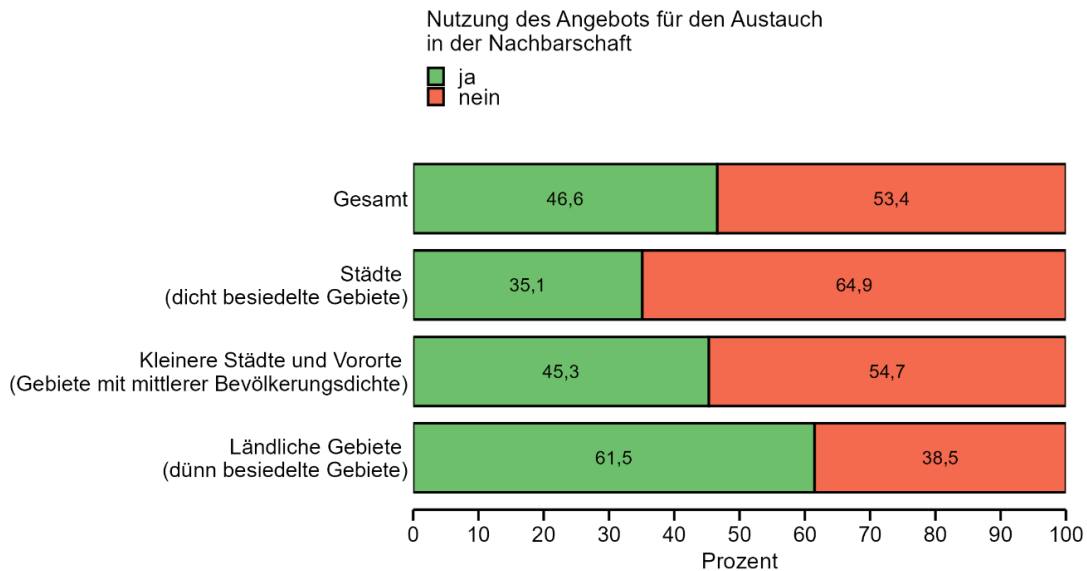


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Gibt es in Ihrer Nachbarschaft Orte, an denen sich Menschen aus der Umgebung treffen und austauschen können (z.B. einen Park, einen Innenhof, ein Café, ein Vereinslokal oder Ähnliches)?“ Antworten: Ja / Nein. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

47% der Befragten, die angaben, dass es in ihrer Nachbarschaft Angebote für sozialen Austausch gibt, nutzen diese auch, um sich mit Nachbar:innen zu treffen (Abbildung 19). Auffallend stark sind die Unterschiede bei der Nutzung der Angebote zwischen städtischen und ländlichen Regionen. Während rund 62% der Personen in ländlichen Gebieten angaben, Parks, Cafés oder ähnliche Orte zu nutzen, um sich mit Nachbar:innen zu treffen, liegt dieser Anteil in Städten nur bei 35%. Menschen in Ballungsräumen gaben also häufiger an, dass ein entsprechendes Angebot vorhanden ist, nutzen dieses jedoch deutlich seltener als Personen in ländlichen Gebieten. Das bedeutet allerdings nicht, dass öffentliche Orte in Städten nicht für sozialen Austausch genutzt werden, sondern deutet

vielmehr darauf hin, dass solche Orte seltener für Begegnungen innerhalb der unmittelbaren Nachbarschaft eine Rolle spielen.

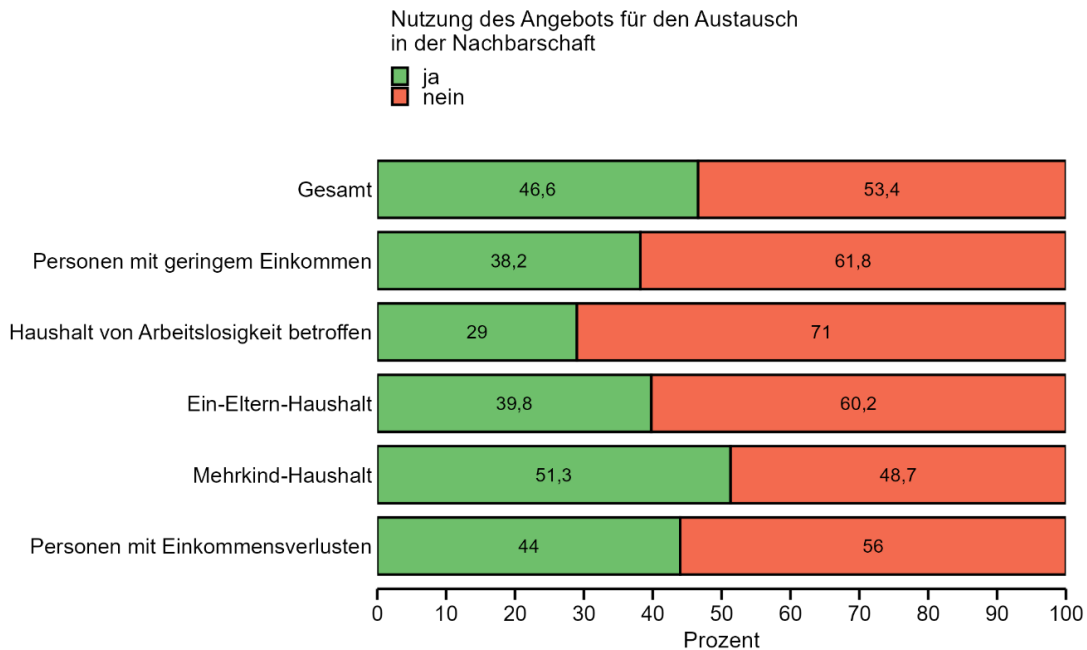
Abbildung 19: Nutzung des Angebots in der Nachbarschaft nach Urbanisierungsgrad



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Nutzen Sie einen oder mehrere dieser Orte für den sozialen Austausch mit Ihren Nachbar:innen?“ Antworten: Ja / Nein. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Vulnerable Gruppen nehmen das Angebot für den gemeinsamen Austausch mit ihren Nachbar:innen seltener in Anspruch als der Durchschnitt. Nur 38% der Personen mit geringem Einkommen und 29% der Menschen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, gaben an, entsprechende Orte für den Austausch mit Nachbar:innen zu nutzen, verglichen mit rund 47% in der Gesamtbevölkerung (Abbildung 20). Dies könnte zum einen damit zusammenhängen, dass diese Gruppen häufiger in städtischen Gebieten leben; zum anderen können auch Einschränkungen durch die jeweilige Lebenssituation – etwa finanzielle Belastungen oder zeitliche Ressourcen – dazu beitragen, dass sich weniger Gelegenheiten für nachbarschaftlichen Austausch ergeben.

Abbildung 20: Nutzung des Angebots in der Nachbarschaft nach vulnerablen Gruppen

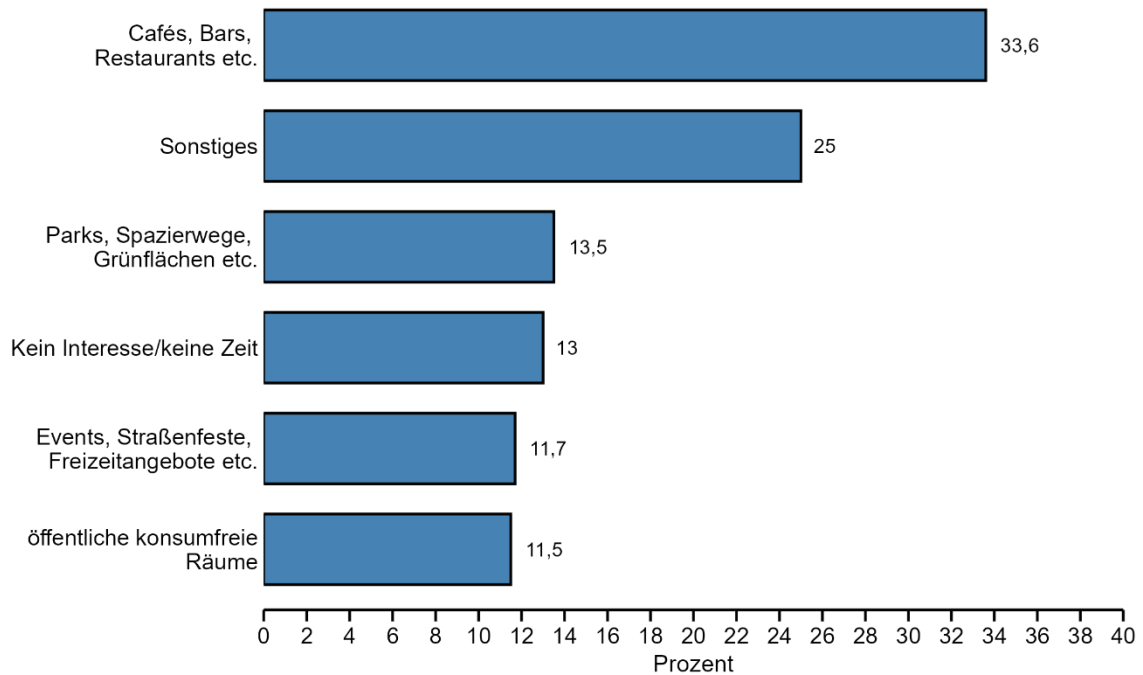


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Nutzen Sie einen oder mehrere dieser Orte für den sozialen Austausch mit Ihren Nachbar:innen?“ Antworten: Ja / Nein. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

In der Befragung wurde außerdem erhoben, ob das Angebot für den sozialen Austausch als ausreichend empfunden wurde. 70% der Befragten beantworteten diese Frage mit „Ja“. Wurde das Angebot als nicht ausreichend eingeschätzt, wurden die Befragten anschließend um eine offene Angabe zu ihren Wünschen gebeten. Dabei war auch die Angabe von mehreren Wünschen möglich. Am häufigsten wurden hierbei Lokale wie Cafés, Bars oder Restaurants genannt. Darüber hinaus äußerten die Befragten den Wunsch nach Parks, Grünflächen oder Spazierwegen sowie nach Veranstaltungen wie Straßenfesten oder Konzerten. Ebenfalls genannt wurden öffentliche, konsumfreie Räume wie Jugendzentren oder Clubräume. Einige Anregungen – etwa der Wunsch nach einer „lebhaftere[n] Siedlung“ oder „eine[r] nettere[n] Gesprächsbasis“ – wurden in Abbildung 21 unter „Sonstiges“ zusammengefasst; rund 25% der Nennungen entfallen auf diese Kategorie. Wenn Befragte angaben, dass das Angebot ihrer Meinung nach zwar nicht ausreichend sei, sie allerdings auch keine Zeit oder kein Interesse an einem Austausch mit Nachbar:innen haben, wurde ihre Antwort als „Kein Interesse/keine Zeit“ klassifiziert. 38% der Personen, die das Angebot als nicht ausreichend bewerteten, äußerten keinen konkreten Wunsch. Diese Personen wurden aus der nachstehenden Grafik

ausgeschlossen; die Anteile beziehen sich somit ausschließlich auf Befragte, die zumindest einen Wunsch geäußert haben.

Abbildung 21: Gewünschtes Angebot in der Nachbarschaft



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Was für Angebote für den sozialen Austausch mit Nachbar:innen würden Sie sich wünschen?“ Antworten: Offene Eingabe. Mehrfachantworten möglich. N (Q4/2025) = 713. Gewichtete Ergebnisse.

Werden die Wünsche von jenen Personen, die das Angebot als nicht ausreichend eingeschätzt haben, nach vulnerablen Gruppen betrachtet, zeigt sich, dass diese tendenziell seltener den Wunsch nach Cafés, Bars oder Restaurants äußerten. Dies gilt insbesondere für Personen mit geringem Einkommen sowie für Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten, Mehrkind-Haushalten und Ein-Eltern-Haushalten, deren Anteile jeweils unter dem Wert der Gesamtbevölkerung liegen – möglicherweise auch, weil solche Angebote mit zusätzlichen finanziellen Ausgaben verbunden oder nicht leistbar sind. Ein Blick auf die Auswertung der Deprivationsmerkmale zeigt, dass gerade Personen mit geringem Einkommen mit 30% besonders oft angaben, dass es ihnen finanziell nicht möglich ist, sich zumindest einmal im Monat mit Freund:innen, Verwandten oder Bekannten zum Essen oder Trinken zu verabreden, sei es im eigenen

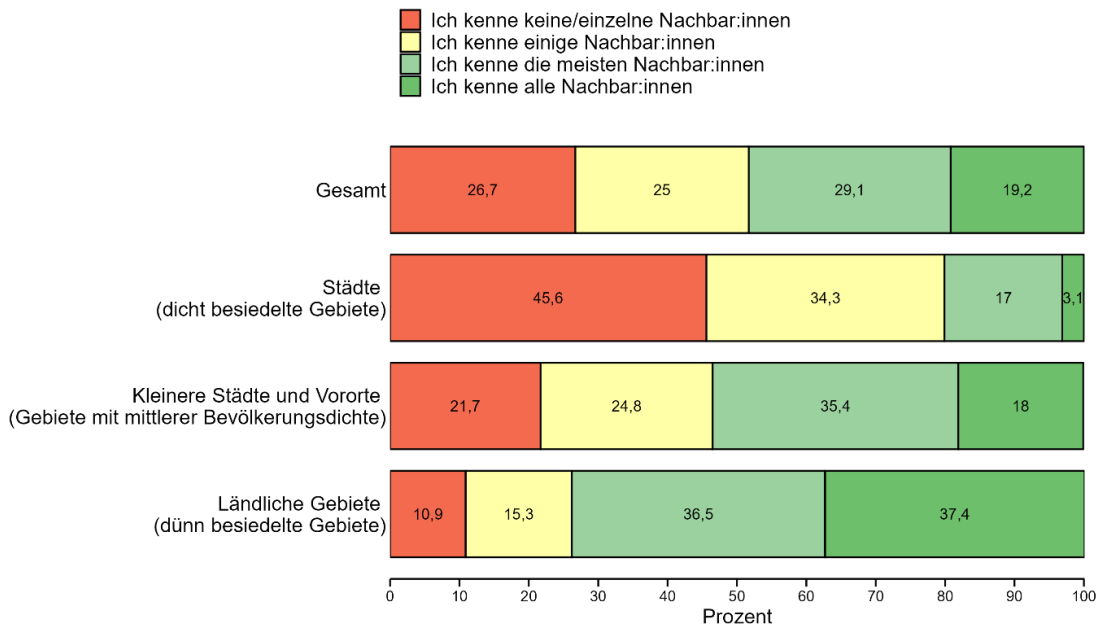
Zuhause oder auswärts (im Vergleich zu 10% in der Gesamtbevölkerung). Auch für Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (20%), Mehrkind-Haushalten (21%) oder Ein-Eltern-Haushalten (19%) sind derartige Verabredungen mit Bekannten häufig nicht leistbar.

## **Verhältnis und Vertrauen zu Nachbar:innen**

Nachbarschaftliche Beziehungen können eine wichtige Quelle sozialer Unterstützung, informellen Austauschs und alltäglicher Interaktion sein und damit wesentlich zum subjektiven Wohlbefinden beitragen. Das Verhältnis zu Nachbar:innen ist daher ein wichtiger Indikator dafür, inwiefern die unmittelbare Wohnumgebung Teil des sozialen Netzes einer Person ist. Im Rahmen der 17. Erhebungswelle sollen Fragen zu Kontakt, Vertrauen und Konflikten in der Nachbarschaft Aufschluss über die Bedeutung nachbarschaftlicher Interaktionen geben und Einblicke ermöglichen, inwiefern unterschiedliche Wohnsituationen soziale Netzwerke prägen können.

Zunächst wurden die Teilnehmenden gefragt, wie viele ihrer Nachbar:innen sie kennen. In der Gesamtbevölkerung verteilen sich die Antworten nahezu gleichmäßig auf die Kategorien „keine/einzelne“, „einige“, „die meisten“ oder „alle“. Bei näherer Betrachtung zeigen sich jedoch deutliche Zusammenhänge zwischen der nachbarschaftlichen Vernetzung und der Bevölkerungsdichte einer Gemeinde. Während nur 20% der in Städten lebenden Personen angaben, alle oder die meisten ihrer Nachbar:innen zu kennen, liegt dieser Anteil in Kleinstädten bzw. Vororten bei 53% und in ländlichen Gebieten sogar bei 74% (Abbildung 22).

Abbildung 22: Nachbarschaftliche Vernetzung im Stadt-Land-Vergleich

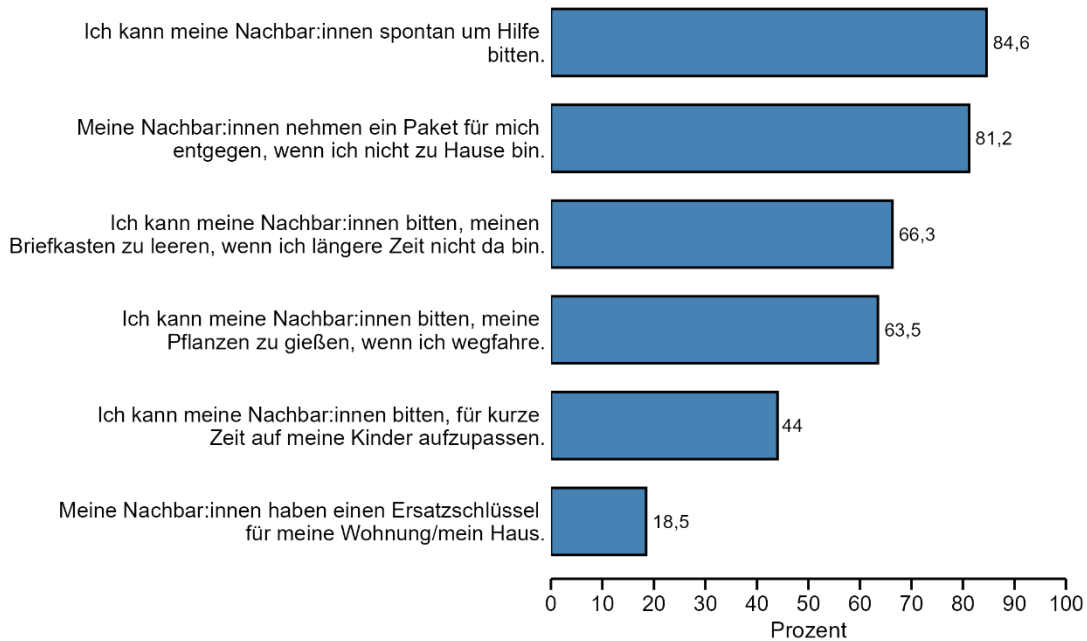


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Welche der folgenden Aussagen trifft am besten auf Sie zu?“ Antworten: Ich kenne niemanden in meiner Nachbarschaft / Ich kenne einzelne Nachbar:innen / Ich kenne einige Nachbar:innen / Ich kenne die meisten Nachbar:innen / Ich kenne alle Nachbar:innen. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Um die Qualität der nachbarschaftlichen Beziehungen zu erfassen, wurden die Befragten weiters gebeten, Aussagen über ihr Verhältnis zu den Nachbar:innen sowie über gegenseitige Unterstützung im nachbarschaftlichen Alltag zu bewerten, sofern diese in ihrer Wohnsituation zutreffend sind. Dabei zeigt sich ein grundsätzliches Vertrauen gegenüber den Nachbar:innen: Rund 85% gaben an, ihre Nachbar:innen spontan um Hilfe bitten zu können. Weiters stimmten 81% der Befragten der Aussage „Meine Nachbar:innen nehmen ein Paket für mich entgegen, wenn ich nicht zu Hause bin“ zu. Situationen, die besonders viel Vertrauen erfordern, erhielten weniger Zustimmung. Dennoch gab mit 44% ein wesentlicher Teil der Befragten an, ihre Nachbar:innen bitten zu können, für kurze Zeit auf ihre Kinder aufzupassen.<sup>16</sup> 19% vertrauen ihren Nachbar:innen auch einen Ersatzschlüssel an (Abbildung 23).

<sup>16</sup> Personen, die mit „nicht zutreffend“ geantwortet haben, wurden hier sowie bei der Auswertung aller anderen Aussagen ausgeschlossen.

Abbildung 23: Unterstützung in der Nachbarschaft

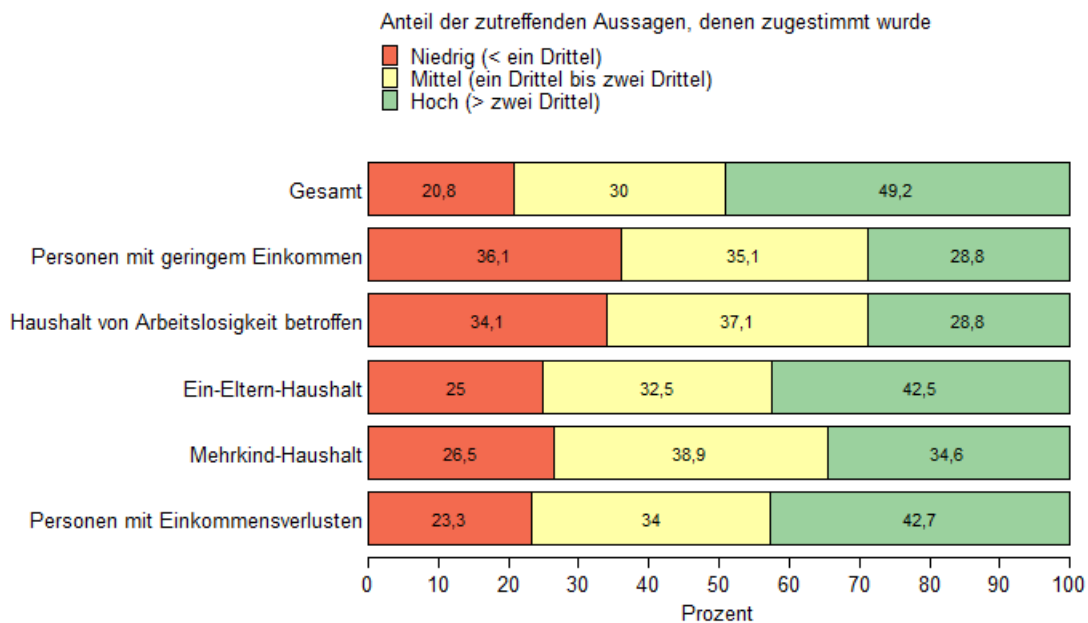


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Welchen Aussagen können Sie zustimmen?“ Antworten: Ja / Nein / Nicht zutreffend. Dargestellt: Anteil „Ja“ an allen Antworten exklusive „Nicht zutreffend“. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Um Vergleiche zwischen verschiedenen Wohnsituationen zu ermöglichen, wurden die Antworten zu Aussagen über Unterstützung in der Nachbarschaft in einem Vertrauensindex zusammengefasst. Für jede Person wurde dabei der Anteil der Aussagen berechnet, denen zugestimmt wurde; Aussagen, die als „Nicht zutreffend“ markiert wurden, blieben unberücksichtigt. Für Personen, die alle Aussagen als „Nicht zutreffend“ bewerteten, konnte kein Index berechnet werden; sie sind daher in den folgenden Auswertungen nicht enthalten. Die Ergebnisse zeigen erneut, dass nachbarschaftliche Beziehungen in ländlichen Gebieten eine deutlich größere Rolle spielen als in Städten. Während 62% der Personen in ländlichen Gebieten und 53% in Kleinstädten bzw. Vororten mehr als zwei Dritteln der für sie zutreffenden Aussagen zustimmten, liegt dieser Anteil in Städten bei 35%. Weitere 35% der in Städten lebenden Befragten stimmten ein bis zwei Dritteln der Aussagen zu, während 30% weniger als einem Drittel zustimmten und damit ein geringeres Vertrauen gegenüber Nachbar:innen aufweisen. Auch Personen mit geringem Einkommen sowie Personen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, zeigen ein geringeres Vertrauen als die Gesamtbevölkerung (Abbildung 24). Dies deutet darauf hin, dass nachbarschaftliche Beziehungen in diesen Gruppen tendenziell schwächer ausgeprägt sind. Neben geringerem Kontakt oder Vertrauen könnten auch

Hemmungen, die eigene – möglicherweise prekäre – Wohnsituation gegenüber Nachbar:innen offenzulegen, eine Rolle spielen und dazu beitragen, dass seltener Unterstützung in der Nachbarschaft gesucht wird. So zeigt die Auswertung der Deprivationsmerkmale, dass das Ersetzen abgenutzter Möbel für 48% der Personen mit geringem Einkommen und 40% der Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten nicht leistbar ist. Weiters können es sich 23% der Personen mit geringem Einkommen und 13% der Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten nicht leisten, ihre Wohnung warmzuhalten. Diese Rahmenbedingungen erschweren die Teilhabe am nachbarschaftlichen Sozialleben, da Nachbar:innen weniger gerne in das eigene Zuhause eingeladen werden, während Treffen im öffentlichen Raum oft mit zusätzlichen Kosten verbunden sind.

Abbildung 24: Vertrauen zu Nachbar:innen

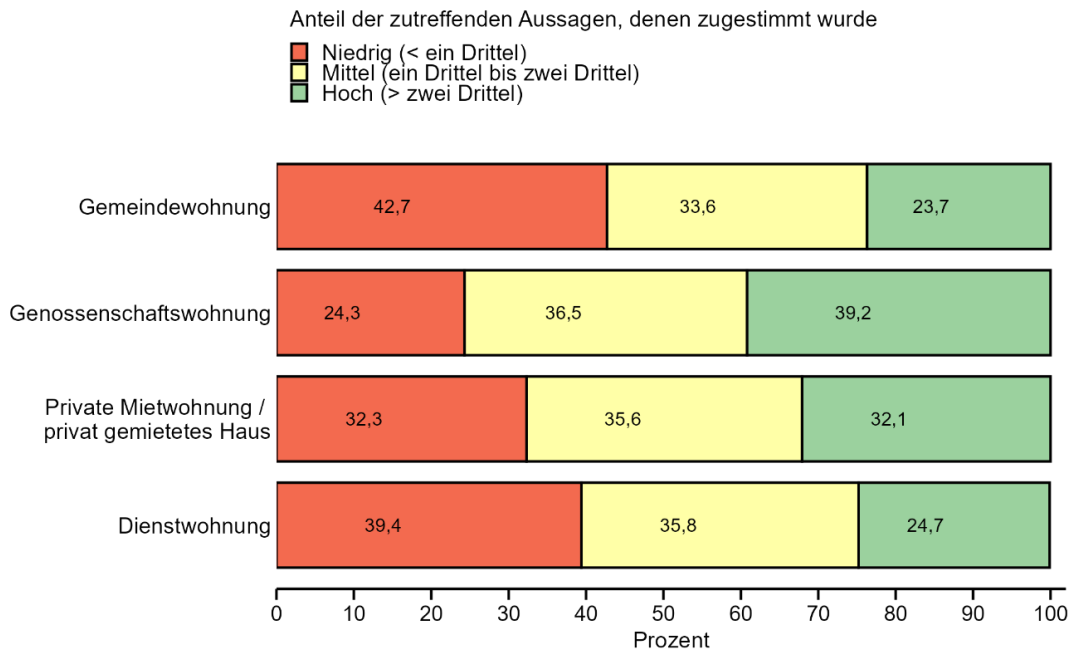


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Basierend auf Fragestellung: „Welchen Aussagen können Sie zustimmen? Meine Nachbar:innen nehmen ein Paket für mich entgegen, wenn ich nicht zu Hause bin. / Ich kann meine Nachbar:innen bitten, meine Pflanzen zu gießen, wenn ich wegfare. / Ich kann meine Nachbar:innen bitten, meinen Briefkasten zu leeren, wenn ich längere Zeit nicht da bin. / Ich kann meine Nachbar:innen spontan um Hilfe bitten. / Meine Nachbar:innen haben einen Ersatzschlüssel für meine Wohnung/mein Haus. / Ich kann meine Nachbar:innen bitten, für kurze Zeit auf meine Kinder aufzupassen.“ Anteil der mit „Ja“ markierten Aussagen, wobei Aussagen, die mit „Nicht zutreffend“ markiert wurden, ausgeschlossen wurden. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Unterschiede zeigen sich auch nach Art des Mietverhältnisses: In Gemeindewohnungen ist das Vertrauen gegenüber Nachbar:innen vergleichsweise geringer ausgeprägt. So stimmten 43% der dort lebenden Personen nur bis zu einem Drittel der für sie zutreffenden Aussagen zur gegenseitigen Unterstützung im nachbarschaftlichen Alltag zu. Demgegenüber stimmte rund ein Viertel (24%) mehr als zwei Drittel der Aussagen zu. Dieser Anteil liegt unter jenem in privat vermieteten Wohnungen und Häusern (32%) sowie in Genossenschaftswohnungen (39%). Dies deutet darauf hin, dass nachbarschaftliche Unterstützung in Gemeindewohnungen tendenziell seltener wahrgenommen oder erwartet wird. Insgesamt zeigt sich über alle Mietformen hinweg ein geringeres Vertrauen zu Nachbar:innen als in der Gesamtbevölkerung (Abbildung 25). Ein Teil dieser Unterschiede lässt sich auf allgemeine Stadt-Land-Differenzen zurückführen, da in Städten – wo nachbarschaftliche Beziehungen tendenziell eine geringere Rolle spielen – deutlich häufiger zur Miete gewohnt wird.

Darüber hinaus ist anzunehmen, dass das Vertrauen zu Nachbar:innen auch von der Dauer des Zusammenlebens in einer Nachbarschaft beeinflusst wird. Während Menschen in Eigentumswohnungen und -häusern häufig über viele Jahre, teilweise sogar über Generationen hinweg, wohnen, ist die Wohndauer in Mietverhältnissen oft kürzer. Dadurch kommt es häufiger zu Wechseln in der Nachbarschaft, was den Aufbau stabiler sozialer Beziehungen erschweren kann.

Abbildung 25: Vertrauen zu Nachbar:innen nach Mietform

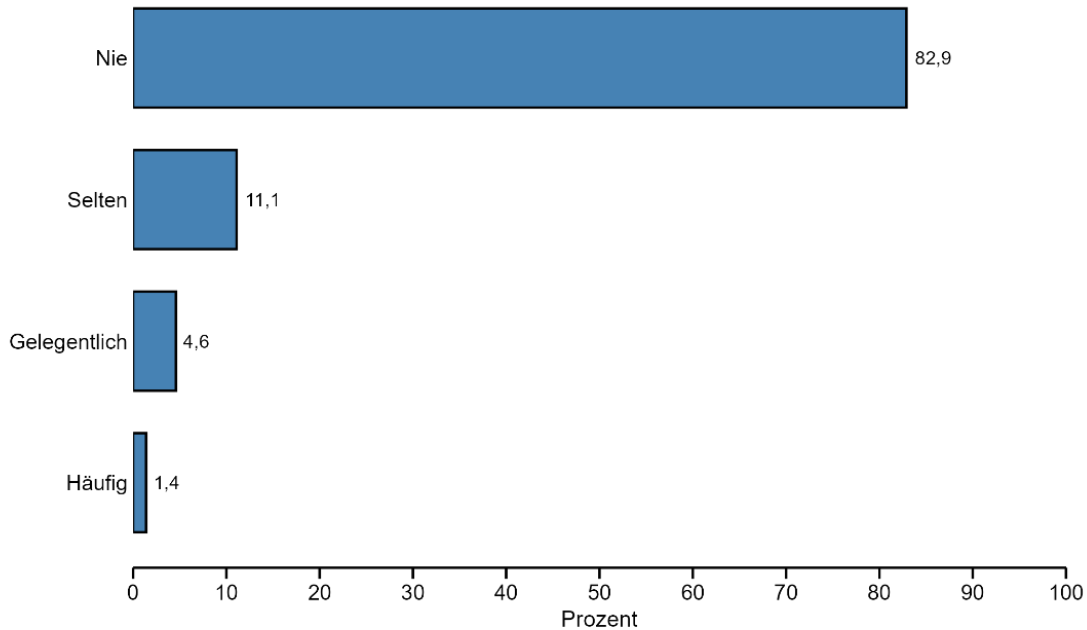


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Basierend auf Fragestellung: „Welchen Aussagen können Sie zustimmen? Meine Nachbar:innen nehmen ein Paket für mich entgegen, wenn ich nicht zu Hause bin. / Ich kann meine Nachbar:innen bitten, meine Pflanzen zu gießen, wenn ich wegfare. / Ich kann meine Nachbar:innen bitten, meinen Briefkasten zu leeren, wenn ich längere Zeit nicht da bin. / Ich kann meine Nachbar:innen spontan um Hilfe bitten. / Meine Nachbar:innen haben einen Ersatzschlüssel für meine Wohnung/mein Haus. / Ich kann meine Nachbar:innen bitten, für kurze Zeit auf meine Kinder aufzupassen.“ Anteil der mit „Ja“ markierten Aussagen, wobei Aussagen, die mit „Nicht zutreffend“ markiert wurden, ausgeschlossen wurden. N (Q4/2025) = 1.557. Gewichtete Ergebnisse.

Auch unter Personen, die nicht in Österreich geboren wurden, zeigt sich – unabhängig vom Urbanisierungsgrad des Wohnortes – ein etwas geringeres Vertrauen zu Nachbar:innen. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass auch diese Personen tendenziell kürzer am selben Wohnort leben und daher weniger Zeit hatten, stabile nachbarschaftliche Beziehungen aufzubauen.

Die Befragten wurden zudem gebeten anzugeben, wie häufig sie in den vergangenen zwölf Monaten Konflikte mit Nachbar:innen erlebt haben. Insgesamt zeigt sich ein recht harmonisches Bild: 83% der Befragten gaben an, nie Konflikte in ihrer Nachbarschaft gehabt zu haben, während 17% von Konflikten innerhalb des letzten Jahres berichteten, sei es selten (11%), gelegentlich (5%) oder häufig (1%). (Abbildung 26).

Abbildung 26: Konflikte in der Nachbarschaft in den letzten 12 Monaten



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 17: Q4/2025). Fragestellung: „Waren Sie in den vergangenen 12 Monaten von Konflikten mit Ihren Nachbar:innen betroffen?“ Antworten: Ja, häufig / Ja, gelegentlich / Ja, selten / Nein. N (Q4/2025) = 3.877. Gewichtete Ergebnisse.

Betrachtet nach vulnerablen Gruppen zeigen sich leichte Abweichungen von der Verteilung in der Gesamtbevölkerung. Hier stechen vor allem Personen in Ein-Eltern-Haushalten hervor, unter denen 26% angaben, in den vergangenen zwölf Monaten von Konflikten betroffen gewesen zu sein. Auch Personen mit geringem Einkommen berichteten mit 20% etwas häufiger von Konflikten als die Gesamtbevölkerung. Wird hingegen nach der Art des Mietverhältnisses unterschieden, lassen sich nur geringe Unterschiede feststellen. So gaben 19% in Gemeindewohnungen, 18% in Genossenschaftswohnungen, 17% in privaten Mietwohnungen und -häusern und 15% in Dienstwohnungen an, im vergangenen Jahr mit ihren Nachbar:innen selten, gelegentlich oder häufig in Konflikt gewesen zu sei.

Wie wichtig eine gute nachbarschaftliche Vernetzung und ein harmonisches Miteinander für die soziale Einbindung verschiedener Bevölkerungsgruppen sind, zeigen Auswertungen zum Zusammenhang zwischen Verhältnis und Vertrauen zu Nachbar:innen und dem Auftreten von Einsamkeitsgefühlen. So berichteten 37% jener Personen, die angaben, niemanden in ihrer Nachbarschaft zu kennen, von häufigen Einsamkeitsgefühlen, während dies unter Personen, die alle oder die meisten ihrer Nachbar:innen kennen, nur bei 3% der

Fall ist. Auch beim Vertrauen in nachbarschaftliche Unterstützung zeigen sich deutliche Unterschiede: 16% der Personen mit niedrigem Vertrauen fühlen sich häufig einsam, gegenüber 4% unter jenen mit hohem Vertrauen. Ähnliche Zusammenhänge zeigen sich auch bei Konflikten in der Nachbarschaft. Diese Ergebnisse verdeutlichen die Bedeutung nachbarschaftlicher Beziehungen als zentraler Rahmen alltäglicher Interaktion sowie das Potenzial wohn- und sozialpolitischer Maßnahmen zur Förderung sozialer Einbindung, etwa durch die Schaffung von Begegnungsräumen.

# Fazit

Die Ergebnisse der 17. Befragungswelle der vierteljährlichen „So geht’s uns heute“-Befragung von Statistik Austria zeigen, dass sich die finanzielle Situation vieler Haushalte in Österreich weiterhin angespannt darstellt. Zwar sind einige Belastungsindikatoren im Jahresvergleich stabil – etwa das Auskommen mit dem Einkommen, die subjektive Wohnkostenbelastung oder der Anteil jener Personen, die unerwartete Ausgaben nicht bestreiten können –, doch bleibt die Betroffenheit vor allem in vulnerablen Gruppen hoch. Diese nahmen deutlich häufiger als die Gesamtbevölkerung eine Verschlechterung ihrer finanziellen Lage wahr; insbesondere für einkommensschwache und arbeitslose Haushalte stellte sich die Situation Ende 2025 als besonders herausfordernd dar.

Hinsichtlich des Anteils jener Befragten, die im vierten Quartal 2025 von Einkommensverlusten betroffen waren, zeigt sich im Vergleich zum Vorjahr insgesamt eine weitgehend stabile Entwicklung. Gleichzeitig gaben jedoch 37% der 18- bis 74-Jährigen an, im vierten Quartal 2025 (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen auszukommen als ein Jahr zuvor. In vulnerablen Gruppen lag dieser Anteil deutlich höher, insbesondere unter Personen mit Einkommensverlusten. Als Hauptgrund wurden besonders häufig gestiegene Ausgaben für Lebensmittel genannt. Dieser Anteil ist gegenüber dem Vorquartal etwas zurückgegangen, was auf die leicht gesunkene Inflationsrate zurückzuführen sein könnte.

Auch die Erwartungen zur wirtschaftlichen Entwicklung bleiben im vierten Quartal 2025 von Skepsis geprägt. Zwar ist der Anteil jener, die einen Einkommensverlust erwarten, gegenüber dem Vorquartal leicht gesunken, doch die allgemeine Unsicherheit ist weiterhin hoch. 51% der Befragten gehen davon aus, dass sich die Wirtschaftslage in den kommenden zwölf Monaten verschlechtern wird – ein weiterhin hoher, wenn auch leicht rückläufiger Wert. 20% rechnen damit, dass ihr Haushaltseinkommen zurückgehen wird; dies entspricht einem leichten Rückgang gegenüber dem Vorquartal (Q2/2025: 22%). Gleichzeitig planen 34% der 18- bis 74-Jährigen, ihre Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren.

Ein Schwerpunkt der Erhebung widmete sich dem Thema Wohlbefinden in der Nachbarschaft. Die Ergebnisse zeichnen insgesamt ein positives Bild: Die Mehrheit der Bevölkerung fühlt sich in der eigenen Nachbarschaft wohl und berichtet, dass das Zusammenleben

größtenteils konfliktfrei verläuft. Gleichzeitig zeigen sich deutliche Unterschiede im Kontakt und Austausch mit Nachbar:innen zwischen ländlichen Regionen und Städten. Während in ländlichen Gebieten ein Großteil der Bevölkerung angibt, die meisten oder sogar alle Nachbar:innen zu kennen, ist dieser Anteil in größeren Städten deutlich geringer. Auch Orte für den sozialen Austausch – etwa Parks, Cafés oder Vereinslokale – werden in ländlichen Regionen häufiger genutzt, um sich mit Nachbar:innen zu treffen.

Die Ergebnisse zeigen jedoch, dass nur ein vergleichsweise kleiner Teil der Bevölkerung einen intensiven Austausch mit den unmittelbaren Nachbar:innen pflegt. Besonders gering fällt dieser Anteil in vulnerablen Gruppen aus. Personen mit geringem Einkommen oder in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, berichten seltener von Kontakt und Unterstützung in der Nachbarschaft, fühlen sich dort etwas weniger wohl und geben häufiger an, Konflikte mit Nachbar:innen zu erleben. Auch das Vertrauen in nachbarschaftliche Unterstützung fällt in diesen Gruppen niedriger aus als im Durchschnitt der Bevölkerung. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass vulnerable Gruppen die sozialen Ressourcen ihres unmittelbaren Wohnumfelds seltener nutzen oder darauf zurückgreifen können als andere Bevölkerungsgruppen. Die Teilnahme am nachbarschaftlichen Sozialleben ist oft durch finanzielle Rahmenbedingungen eingeschränkt, da Menschen in prekären Wohnsituationen aus Scham ihre Nachbar:innen ungern in ihr Zuhause einladen, Treffen auswärts allerdings oft zusätzliche finanzielle Mittel erfordern. Gleichzeitig könnten gerade diese Gruppen besonders von funktionierenden nachbarschaftlichen Netzwerken profitieren, etwa durch informelle Unterstützung, soziale Kontakte oder niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten.

Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die Bedeutung nachbarschaftlicher Begegnungsräume und sozialer Infrastruktur stärker in wohn- und sozialpolitischen Überlegungen zu berücksichtigen. Angebote wie öffentliche Grünflächen, konsumfreie Treffpunkte oder lokale Veranstaltungen können dazu beitragen, soziale Kontakte im unmittelbaren Wohnumfeld zu fördern und damit auch die soziale Einbindung vulnerabler Gruppen zu stärken.

# Erläuterungen und Definitionen

## Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zu weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: [www.statistik.at/so-gehts-uns-heute](http://www.statistik.at/so-gehts-uns-heute) bzw. über die Seite zu sozialen Krisenfolgen: <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

## Glossar

Erläuterungen und Definitionen zu den Grunddaten der befragten Personen und Haushalte sind unter folgendem Link zu finden:

<https://www.statistik.at/fileadmin/pages/1818/Glossar.pdf>

## Fragebogen

Der Fragebogen der Online-Befragung kann hier abgerufen werden: [www.statistik.at/so-gehts-uns-heute](http://www.statistik.at/so-gehts-uns-heute)

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q4/2025) .....	11
Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025) .....	15
Tabelle 3: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025) .....	24
Tabelle 4: Finanzielle Situation der Bevölkerung .....	72
Tabelle 5: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation .....	73
Tabelle 6: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung .....	75
Tabelle 7: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren.....	76
Tabelle 8: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren.....	78

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025).....	14
Abbildung 2: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025).....	17
Abbildung 3: Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten (Q4/2025) .....	18
Abbildung 4: Hauptgrund für schlechteres Auskommen mit dem Einkommen (Q4/2025)	19
Abbildung 5: Hauptgrund für besseres Auskommen mit dem Einkommen (Q4/2025) .....	20
Abbildung 6: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025).....	22
Abbildung 7: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025).....	26
Abbildung 8: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025) .....	28
Abbildung 9: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025).....	30
Abbildung 10: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025)	31
Abbildung 11: Geplante größere Ausgaben in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2025, Q3/2025, Q4/2025) .....	32
Abbildung 12: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q4/2024, Q1/2025, Q2/2025, Q3/2025, Q4/2025).....	34
Abbildung 13: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q4/2024, Q3/2025, Q4/2025) .....	35
Abbildung 14: Wohnformen.....	38
Abbildung 15: Wohlfühlen in der Nachbarschaft.....	40
Abbildung 16: Allgemeine Lebenszufriedenheit im Zusammenhang mit dem Wohlfühlen in der Nachbarschaft .....	41
Abbildung 17: Gefühle der Einsamkeit im Zusammenhang mit dem Wohlfühlen in der Nachbarschaft .....	42
Abbildung 18: Angebot an Orten für den gemeinsamen Austausch mit Nachbar:innen ....	43
Abbildung 19: Nutzung des Angebots in der Nachbarschaft nach Urbanisierungsgrad.....	44
Abbildung 20: Nutzung des Angebots in der Nachbarschaft nach vulnerablen Gruppen ...	45
Abbildung 21: Gewünschtes Angebot in der Nachbarschaft .....	46
Abbildung 22: Nachbarschaftliche Vernetzung im Stadt-Land-Vergleich.....	48

Abbildung 23: Unterstützung in der Nachbarschaft .....	49
Abbildung 24: Vertrauen zu Nachbar:innen.....	50
Abbildung 25: Vertrauen zu Nachbar:innen nach Mietform .....	52
Abbildung 26: Konflikte in der Nachbarschaft in den letzten 12 Monaten .....	53

## Literaturverzeichnis

**Arbeitsmarktservice Österreich:** Übersicht über den Arbeitsmarkt. Dezember 2025. AMS Österreich 2026, S. 1–6.

[https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001\\_uebersicht\\_1225.pdf](https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001_uebersicht_1225.pdf)

**Brunner, Sebastian/Juen, Isabella/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Auswirkungen von Arbeitslosigkeit. In: BMSGPK 2024a, S. 1-66. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:8d8942ed-41c9-465d-8845-61933c7e9559/BerichtW11%20Soziale%20Krisenfolgen%2020241008%20.pdf>

**Brunner, Sebastian /Mühlböck, Monika/Spoljaric, Katarina/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Unterschiede zwischen Haushaltskonstellationen. In: BMSGPK 2024b, S. 1-66. [https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Veroeffentlichungen-gemae%C3%9F-Art.-20-Abs-5-B-VG/W12-Soziale-Krisenfolgen-20241216\\_.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Veroeffentlichungen-gemae%C3%9F-Art.-20-Abs-5-B-VG/W12-Soziale-Krisenfolgen-20241216_.pdf)

**Brunner, Sebastian /Mühlböck, Monika/Spoljaric, Katarina/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Generationengerechtigkeit. In: BMSGPK 2024c, S. 1-69. [https://www.sozialministerium.gv.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So-geht-s-uns-heute-W13-Soziale-Krisenfolgen\\_20250320.pdf](https://www.sozialministerium.gv.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So-geht-s-uns-heute-W13-Soziale-Krisenfolgen_20250320.pdf)

**Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz:** Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 1. Bericht. BMF und BMSGPK 2022a, S. 1-177. [https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Konsumentenschutz/Berichte-und-Studien/220707-EBAI-1.-Bericht\\_final.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Konsumentenschutz/Berichte-und-Studien/220707-EBAI-1.-Bericht_final.pdf)

**Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz:** Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der

Inflationsentwicklung (EBAI) 2. Bericht. BMF und BMSGPK 2022b, S. 1-42.

<https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/2.EBAI-Bericht-barrierefrei.pdf>

**Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz:** Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 3. Bericht. BMF und BMSGPK 2023, S. 1-55.

[https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9e38887d-7c0a-4aae-8ddb-109adfd3b10b/230607\\_3\\_EBAI-Bericht\\_barrierefrei.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9e38887d-7c0a-4aae-8ddb-109adfd3b10b/230607_3_EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf)

**Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz:** Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 4. Bericht. BMF und BMSGPK 2024, S. 1-64.

[https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9fc8940b-98dd-4a92-9b39-370694e7c67c/4.%20EBAI-Bericht\\_barrierefrei.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9fc8940b-98dd-4a92-9b39-370694e7c67c/4.%20EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf)

**Bundesministerium für Inneres:** Nationalratswahl 2024 – endgültiges Ergebnis. BMI 2024.

<https://www.bundeswahlen.gv.at/2024/nr/>

**Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz:** Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. BMSGPK 2020, S. 1-318.

[https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK\\_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf)

**Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz:** Sozial- und Familienleistungen werden 2025 erneut an Inflation angepasst. Pressemitteilung OTS0004. BMSGPK 2024. [https://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20241227\\_OTS0004/sozial-und-familienleistungen-werden-2025-erneut-an-inflation-angepasst](https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20241227_OTS0004/sozial-und-familienleistungen-werden-2025-erneut-an-inflation-angepasst)

**Dawid, Evelyn:** Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. In: BMSGPK 2020, S. 1-56.

[https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK\\_Armutskonferenz.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK_Armutskonferenz.pdf)

**Dawid, Evelyn:** Die Teuerung und das untere Einkommensdrittel: Wirkungen und Strategien. In: BMSGPK 2023, S. 66-157.

[https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband\\_Inflation\\_final\\_pdfUA.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf)

**Europäische Zentralbank (EZB):** Economic Bulletin, Issue 8/2024. Frankfurt am Main: European Central Bank. 2024. S. 59-63.

<https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/ecbu/eb202408.en.pdf>

**Eurostat:** Statistics explained. Glossar: Schwerer Anteil an materieller und soziale Entbehrungsquote (SMSD). Eurostat 2022. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe material and social deprivation rate \(SMS\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_(SMS))

**Fessler, Pirmin / Lindner, Peter / Schürz, Martin:** Eurosystem Household Finance and Consumption Survey 2017 for Austria. In: Monetary Policy & the Economy, Oesterreichische Nationalbank (Austrian Central Bank), 18. Q4/2019. S. 36–66.

**Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid:** Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern- Haushalten in Österreich. In: BMSGPK 2021, S. 1-99.

[https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut\\_Alleinerziehende\\_Endbericht.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut_Alleinerziehende_Endbericht.pdf)

**Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid:** Large families and poverty in Austria: What explains their disproportionate risk of experiencing income poverty? International Journal for Social Welfare. 2024. <https://doi.org/10.1111/ijsw.12667>

**Heitzmann, Karin/Huber, Alexander:** Kennzahlen zu Lebensbedingungen 2023: Benachteiligte Bevölkerungsgruppen in Österreich: Schwerpunkt Kapitel: Auswirkungen der Teuerungskrise. In: BMSGPK 2025, S. 1-149.

[https://www.sozialministerium.gv.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/Kennzahlen-zu-Lebensbedingungen\\_Endbericht\\_030225.pdf](https://www.sozialministerium.gv.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/Kennzahlen-zu-Lebensbedingungen_Endbericht_030225.pdf)

**Institut für Höhere Studien:** Frühlings-Prognose der österreichischen Wirtschaft 2025–2026. IHS 2025a.

[https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016\\_Files/Documents/2025/Fruehlings\\_Prognose/IHS\\_Konjunkturprognose\\_2025\\_03\\_Fruehling\\_KURZVERSION\\_DE.pdf](https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/2016_Files/Documents/2025/Fruehlings_Prognose/IHS_Konjunkturprognose_2025_03_Fruehling_KURZVERSION_DE.pdf)

**Institut für Höhere Studien:** IHS Preismonitor: Tariflohnindex AT. IHS 2025b.

<https://inflation.ihs.ac.at/>

**Klien, Michael/Reschenhofer, Peter:** Kurzanalyse der aktuellen Mietenregulierung in Österreich. WIFO Research Briefs 13/2025. 2025.

[https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-1233/rb\\_2025\\_013.pdf](https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-1233/rb_2025_013.pdf)

**Kunnert, Andrea/Baumgartner, Josef:** Instrumente und Wirkungen der österreichischen Wohnungspolitik. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. 2012.

[https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-3607/S\\_2012\\_WOHNUNGSPOLITIK\\_45878\\_.pdf](https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-3607/S_2012_WOHNUNGSPOLITIK_45878_.pdf)

**Mühlböck, Monika/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till, Matthias:** So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise. In: BMSGPK 2022a, S. 1-51.

<https://www.sozialministerium.gv.at/dam/jcr:5e41ef9e-b929-42cc-86fe-35b046dbc735/Soziale%20Krisenfolgen.pdf>

**Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till, Matthias/Moser, Winfried:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2022. In: BMSGPK 2022b, S.1-59.

<https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:cfe58c9c-cc90-4320-bd77-69a002571015/BerichtW2%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230629.pdf>

**Mühlböck, Monika/Juen, Isabella, Brunner, Sebastian/Brüngger, Lisa/Till, Matthias/Moser, Winfried:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohnen. In: BMSGPK 2022c, S.1-56.

<https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:c768b49f-7df3-4fa0-b39a-b61098149999/BerichtW3%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230629.pdf>

**Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Till, Matthias/Moser, Winfried/Wittman, Lena/Brüngger, Lisa:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. In BMSGPK 2023a, S.1-70.

<https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:85828b7e-6e20-4953-87ce-f90c9102fcb9/BerichtW4%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230629.pdf>

**Mühlböck, Monika/Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2022 – Schwerpunkt: Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit. In: BMSGPK 2023b, S.1-65.

<https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:2acd66c3-40c4-40ce-827c-34d52e69f9a9/BerichtW5%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230629.pdf>

**Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Energiearmut. In: BMSGPK 2023a, S. 1-65.

<https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:84c31afd-d365-4777-8173-cdd3cc612107/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627.pdf>

**Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Zukunftserwartungen. In: BMSGPK 2023b, S.1-67.

<https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:6d824a96-97fc-42bf-8dab-6d9b6484bc00/BerichtW7%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230926.pdf>

**Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Regionale Unterschiede. In: BMSGPK 2023c, S. 1-66.

[https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Sozialpolitik/Bericht\\_Soziale-Krisenfolgen\\_Q3\\_2023.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Sozialpolitik/Bericht_Soziale-Krisenfolgen_Q3_2023.pdf)

**Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Enachescu, Janina/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Ernährungsarmut. In: BMSGPK 2024a, S. 1-66. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:cce2b6de-0d9c-44b4-b7b4-d7368bd9cee7/BerichtW9%20Soziale%20Krisenfolgen%2020240325.pdf>

**Reiter, Claudia/Brunner, Sebastian/Juen, Isabella/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Geschlechtsspezifische Unterschiede. In: BMSGPK 2024b, S. 1-65.

<https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:4c5b4180-7f3c-4f50-81bc-992ece886f85/BerichtW10%20Soziale%20Krisenfolgen%2020240625.pdf>

**Reiter, Claudia/Spoljaric, Katarina/Kärcher, Florian/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2025 – Schwerpunkt: Belastung durch Erwerbsarbeit. In: BMSGPK 2025a, S. 1-72. [https://www.sozialministerium.gv.at/dam/jcr:a44afeb0-0d4c-4740-a97e-7e1e40c46bb8/W14%20Soziale%20Krisenfolgen\\_20250624.pdf](https://www.sozialministerium.gv.at/dam/jcr:a44afeb0-0d4c-4740-a97e-7e1e40c46bb8/W14%20Soziale%20Krisenfolgen_20250624.pdf)

**Reiter, Claudia/Spoljaric, Katarina/Kärcher, Florian/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2025 – Schwerpunkt: Politische Teilhabe. In: BMSGPK 2025b, S. 1-75. [https://www.sozialministerium.gv.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/W15-Soziale-Krisenfolgen\\_20251002.pdf](https://www.sozialministerium.gv.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/W15-Soziale-Krisenfolgen_20251002.pdf)

**Reiter, Claudia/Kärcher, Florian/Leitner, Andrea/Mühlböck, Monika/Spoljaric, Katharina/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja:** So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2025 – Schwerpunkt: Sparverhalten. In: BMSGPK 2025c, S.1-77. [https://www.sozialministerium.gv.at/dam/jcr:8309dd31-784a-406b-81ee-90931aa7d709/W16%20Soziale%20Krisenfolgen\\_20251212.pdf](https://www.sozialministerium.gv.at/dam/jcr:8309dd31-784a-406b-81ee-90931aa7d709/W16%20Soziale%20Krisenfolgen_20251212.pdf)

**Sandstrom, Gillian/Dunn, Elisabeth:** Social Interactions and Well-Being: The Surprising Power of Weak Ties. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 40(7), 910–922. 2014. <https://doi.org/10.1177/0146167214529799>

**Statistik Austria:** Wirtschaftsleistung 2025 um 0,6 % gewachsen. Pressemitteilung: 14 129-048/26. Statistik Austria 2026a. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2026/03/20260305BIP2025Q4.pdf>

**Statistik Austria:** Zahl der offenen Stellen 2025 erneut gesunken. Pressemitteilung: 14 105-024/26. Statistik Austria 2026b. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2026/02/20260205OffeneStellen2025Q4.pdf>

**Statistik Austria:** Inflation im Dezember 2025 bei 3,8%. Pressemitteilung: 14 092-011/26. Statistik Austria 2026c.

<https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2026/01/20260119VPIDezember2025.pdf>

**Statistik Austria:** Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2024a.

[https://www.statistik.at/fileadmin/pages/214/2\\_Verbraucherpreisindizes\\_ab\\_1990.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/pages/214/2_Verbraucherpreisindizes_ab_1990.pdf)

**Statistik Austria:** Arbeitsmarktstatistik 3. Quartal 2024.

Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2024b, S. 1-81.

[https://www.statistik.at/fileadmin/publications/SB\\_5-8\\_QSB-MZ-Q3-2024.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/SB_5-8_QSB-MZ-Q3-2024.pdf)

**Statistik Austria:** Verbrauchsausgaben: Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2019/20.

In: Statistik Austria 2021, S. 1-184.

[https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben -  
Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2019 2020.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben_-_Hauptergebnisse_der_Konsumerhebung_2019_2020.pdf)

**Zahnow, Renee:** Social infrastructure, social cohesion and subjective wellbeing. Wellbeing, Space and Society, 7, 100210. 2024. <https://doi.org/10.1016/j.wss.2024.100210>

**Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung:** Schwächere Inflationsdynamik ermöglicht Senkung der Leitzinssätze. In: WIFO-Monatsberichte 2025, 98(4/5), S. 221. Wien: WIFO. [https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-3080/mb\\_2025\\_04\\_05\\_finanzenmaerkte\\_2024.pdf](https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/upload-3080/mb_2025_04_05_finanzenmaerkte_2024.pdf)

## Weiterführende Literatur

**Statistik Austria:** Tabellenband, EU-SILC 2024 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, Statistik Austria 2023, S. 1–199.

[https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband\\_EUSILC\\_2024.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2024.pdf)

**Steiber, Nadia/Siegert, Christina:** Die Auswirkungen der Frühphase der COVID-19 Pandemie auf die Erwerbssituation und die finanzielle Lage von Familien in Österreich. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 46 (2021), S. 429–442. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s11614-021-00466-9>

**Steiber, Nadia/Siegert, Christina/Vogtenhuber, Stefan:** Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse der AKCOVID Panel-Befragung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 222. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021, S. 1–30.

<https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/ppnresolver?id=AC16250989>

**Wegscheider-Pichler, Alexandra/Prettner, Catherine/Lamei, Nadja:** Wie geht's Österreich? 2021 - Indikatoren und Analysen von 2000 bis zum COVID-19 Krisenjahr 2020. Wien: Statistik Austria 2021, S. 1–161.

[https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie\\_geht\\_s\\_OEsterreich\\_2021.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie_geht_s_OEsterreich_2021.pdf)

# Methodischer Anhang

## Stichprobe

Die Befragung „So geht’s uns heute“ beruht auf einer geschichteten Wahrscheinlichkeitsstichprobe, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurde. Um die Genauigkeit der Messung von Veränderungen zu optimieren, wurden besonders vulnerable Gruppen (Mehrkind-Haushalte, Alleinerziehende und Arbeitslose sowie Personen mit Pflichtschulabschluss) bei der Aufteilung der Stichprobe überproportional berücksichtigt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurde dieses Design ebenso berücksichtigt, wie Anpassungen an Verteilungen aus dem jeweiligen Quartal des Mikrozensus<sup>17</sup> bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen<sup>18</sup>. Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Gesamtheit der 18- bis 74-Jährigen in Österreich.

Die Stichprobe für die 17. Befragungswelle setzt sich aus 3.839 Personen zusammen, die bereits in der sechzehnten Welle (drittes Quartal 2025) an der Befragung teilgenommen haben, sowie einer Auffrischungstichprobe von insgesamt 2.500 Personen, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurden. Die Auswahl der Personen für die Ergänzungstichprobe erfolgte so, dass jene Bevölkerungsgruppen, die in den vorigen Wellen seltener teilgenommen haben, eine wesentlich größere Ziehungswahrscheinlichkeit hatten. Dadurch sollten allfällige durch selektive Beteiligung an der Erhebung entstandene Verzerrungen möglichst bereits bei der Stichprobenziehung ausgeglichen werden. Da in der sechsten Welle die Altersgrenzen der Stichprobe auf 18 bis 74 Jahre geändert wurde (vormals: 16 bis 69 Jahre), wurden 70- bis 74-Jährige ab der sechsten Welle ergänzend eingeladen, Personen unter 18 Jahren wurden nicht (weiter) eingeladen.

---

<sup>17</sup> Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

<sup>18</sup> Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (Alleinerziehend, Mehrkind-Haushalt oder arbeitslos), DEGURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

## Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen in einer Onlineversion angeboten<sup>19</sup>. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurden den Befragten Einkaufsgutscheine versprochen, die sie nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens erhalten haben.

In der 17. Befragungswelle wurden insgesamt 3.877 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Davon kamen insgesamt 3.388 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 489 aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der 16. Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die bereinigte Ausschöpfungsquote betrug 61%. Die bereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 89% im Fall der Panelstichprobe bzw. 20% im Fall der Boosterstichprobe.<sup>20</sup>

Dass die Boosterstichprobe eine niedrigere Ausschöpfungsquote erreicht als die Panelstichprobe ist erwartbar. Zum einen wurden für die Boosterstichprobe soziale Gruppen mit geringerer Teilnahmebereitschaft überproportional gezogen, zum anderen ist die Teilnahmebereitschaft von Personen in der Panelstichprobe höher, weil diese bereits an der Befragung teilgenommen haben und dadurch mit dem Ablauf vertraut sind. Aus demselben Grund ist erwartbar, dass sich die Ausschöpfungsquoten auch mit der Zahl der bereits absolvierten Befragungswellen erhöhen.

## Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Auf der Ebene der einzelnen Fragen lag der Vollständigkeitsgrad in den allermeisten Fällen über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert)<sup>21</sup>.

---

<sup>19</sup> Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten, wurde bis zur dritten Befragungswelle zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet.

<sup>20</sup> Weitere Informationen zu den vorangegangenen Befragungswellen:

<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

<sup>21</sup> In den ersten drei Befragungswellen waren einige Variablen aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt. Mit der vierten Welle wurde die Gewichtung vereinfacht, da nur mehr Onlinefragebögen angeboten wurden.

## Trend- und Verlaufsstatistiken

Die Studie in Österreich ist als Panelerhebung ausgelegt. Das bedeutet, dass in den Folgebefragungen wieder dieselben Personen befragt werden sollen. Damit sollen Veränderungen der persönlichen Lebenslage so genau wie möglich erfasst werden. Eine Besonderheit der quartalsweise durchgeführten Befragungen ist, dass die Ergebnisse auch saisonale Schwankungen abbilden können.

## Zur Kohärenz mit EU-SILC 2024

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ in den Wellen 1 bis 5 nur Personen zwischen 16 und 69 Jahren und seit der Welle 6 Personen zwischen 18 und 74 Jahren.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, hat EU-SILC das Ziel, möglichst verlässliche Strukturdaten zu erheben, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen. Nähere Informationen zur Kohärenz der für einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2022/2023 und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Arbeitspapier auf der Projektwebseite<sup>22</sup>.

---

<sup>22</sup> <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisefolgen>

## Tabellenanhang

Tabelle 4: Finanzielle Situation der Bevölkerung

	Q4/2024		Q1/2025		Q2/2025		Q3/2025		Q4/2025		
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	
<b>Einkommensveränderung (12 Monate)</b>	<b>Gestiegen</b>	2 692	40,7	2 871	43,3	2 506	37,8	2 258	34,1	2 068	31,3
	<b>Gleich</b>	2 526	38,2	2 333	35,2	2 613	39,5	2 705	40,9	2 800	42,3
	<b>Gesunken</b>	1 401	21,2	1 423	21,5	1 503	22,7	1 658	25,0	1 745	26,4
	<b>Gesamt</b>	6 619	100,0	6 626	100,0	6 622	100,0	6 621	100,0	6 612	100,0
<b>Geringes Haushaltseinkommen</b>	<b>Ja</b>	837	12,6	769	11,6	691	10,4	639	9,6	644	9,7
	<b>Nein</b>	5 781	87,4	5 857	88,4	5 932	89,6	5 982	90,4	5 968	90,3
	<b>Gesamt</b>	6 619	100,0	6 626	100,0	6 622	100,0	6 621	100,0	6 612	100,0
<b>Mit dem Haushaltseinkommen auskommen</b>	<b>Große Schwierigkeiten</b>	306	4,6	273	4,1	301	4,5	278	4,2	321	4,9
	<b>Schwierigkeiten</b>	514	7,8	464	7,0	382	5,8	432	6,5	458	6,9
	<b>Etwas Schwierigkeiten</b>	1 788	27,0	1 790	27,0	1 740	26,3	1 809	27,3	1 796	27,2
	<b>Eher leicht</b>	2 430	36,7	2 466	37,2	2 553	38,6	2 499	37,7	2 558	38,7
	<b>Leicht</b>	1 033	15,6	1 019	15,4	1 081	16,3	1 076	16,3	962	14,5
	<b>Sehr leicht</b>	548	8,3	615	9,3	565	8,5	526	7,9	518	7,8
	<b>Gesamt</b>	6 619	100,0	6 626	100,0	6 622	100,0	6 621	100,0	6 612	100,0

		Q4/2024		Q1/2025		Q2/2025		Q3/2025		Q4/2025	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
<b>Subjektive Wohnkostenbelastung</b>	<b>Schwere finanzielle Belastung</b>	1 021	15,4	962	14,5	998	15,1	999	15,1	1 031	15,6
	<b>Gewisse finanzielle Belastung</b>	4 206	63,5	4 260	64,3	4 201	63,4	4 086	61,7	4 149	62,7
	<b>Keine Belastung</b>	1 392	21,0	1 404	21,2	1 423	21,5	1 536	23,2	1 432	21,7
	<b>Gesamt</b>	6 619	100,0	6 626	100,0	6 622	100,0	6 621	100,0	6 612	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 5: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation

<b>Was nicht leistbar ist:</b>	Q4/2024		Q1/2025		Q2/2025		Q3/2025		Q4/2025	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
<b>Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen</b>	390	5,9	381	5,7	317	4,8	260	3,9	349	5,3
<b>Unerwartete Ausgaben</b>	1 557	23,5	1 535	23,2	1 527	23,1	1 533	23,2	1 524	23,1
<b>Jährlicher Urlaub</b>	1 640	24,8	1 478	22,3	1 477	22,3	1 474	22,3	1 503	22,7
<b>Regelmäßige Freizeitaktivitäten</b>	1 370	20,7	1 328	20,0	1 318	19,9	1 327	20,0	1 385	20,9
<b>Ersetzen abgenutzter Möbel</b>	974	14,7	1 008	15,2	1 023	15,4	1 013	15,3	1 034	15,6
<b>Sich Kleinigkeiten gönnen</b>	916	13,8	922	13,9	896	13,5	922	13,9	907	13,7
<b>Privater PKW</b>	565	8,5	550	8,3	488	7,4	465	7,0	505	7,6
<b>Wohnung warm halten</b>	392	5,9	384	5,8	406	6,1	329	5,0	414	6,3

Was nicht leistbar ist:	Q4/2024		Q1/2025		Q2/2025		Q3/2025		Q4/2025	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Hauptgericht jeden 2. Tag	406	6,1	339	5,1	340	5,1	363	5,5	379	5,7
Ersetzen abgetragener Kleidung	467	7,1	418	6,3	446	6,7	419	6,3	414	6,3
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	603	9,1	608	9,2	615	9,3	619	9,4	656	9,9
zwei Paar Alltagsschuhe	188	2,8	171	2,6	160	2,4	176	2,7	198	3,0
Internetverbindung	71	1,1	55	0,8	46	0,7	48	0,7	56	0,8
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	2 700	40,8	2 664	40,2	2 561	38,7	2 550	38,5	2 670	40,4
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	834	12,6	782	11,8	790	11,9	765	11,6	795	12,0
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	408	6,2	332	5,0	349	5,3	363	5,5	384	5,8

Quelle: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 6: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung

		Q4/2024		Q1/2025		Q2/2025		Q3/2025		Q4/2025	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
<b>Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit (8–10 auf Skala: 0–10)</b>	<b>Ja</b>	3 842	58,0	3 790	57,2	3 987	60,2	3 783	57,1	3 903	59,0
	<b>Nein</b>	2 777	42,0	2 836	42,8	2 635	39,8	2 838	42,9	2 710	41,0
	<b>Gesamt</b>	6 619	100,0	6 626	100,0	6 622	100,0	6 621	100,0	6 612	100,0
<b>Hohe Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts (8–10 auf Skala: 0–10)</b>	<b>Ja</b>	2 405	36,3	2 456	37,1	2 485	37,5	2 238	33,8	2 420	36,6
	<b>Nein</b>	4 213	63,7	4 170	62,9	4 137	62,5	4 383	66,2	4 192	63,4
	<b>Gesamt</b>	6 619	100,0	6 626	100,0	6 622	100,0	6 621	100,0	6 612	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 7: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren

		Q3/2024		Q4/2024		Q1/2025		Q2/2025		Q3/2025	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
<b>Einkommensveränderung (12 Monate)</b>	<b>Gestiegen</b>	629	39,4	605	38,0	538	34,0	512	32,3	496	31,1
	<b>Gleich</b>	612	38,4	625	39,2	701	44,3	676	42,6	711	44,6
	<b>Gesunken</b>	354	22,2	363	22,8	343	21,7	398	25,1	387	24,3
	<b>Gesamt</b>	1 595	100,0	1 593	100,0	1 582	100,0	1 586	100,0	1 594	100,0
<b>Geringes Haushaltseinkommen</b>	<b>Ja</b>	324	20,3	305	19,2	283	17,9	238	15,0	256	16,0
	<b>Nein</b>	1 271	79,7	1 288	80,8	1 299	82,1	1 348	85,0	1 338	84,0
	<b>Gesamt</b>	1 595	100,0	1 593	100,0	1 582	100,0	1 586	100,0	1 594	100,0
<b>Mit dem Haushaltseinkommen auskommen</b>	<b>Große Schwierigkeiten</b>	121	7,6	96	6,0	100	6,3	81	5,1	101	6,4
	<b>Schwierigkeiten</b>	156	9,8	168	10,5	140	8,8	129	8,1	172	10,8
	<b>Etwas Schwierigkeiten</b>	535	33,6	512	32,1	548	34,6	598	37,7	577	36,2
	<b>Eher leicht</b>	491	30,8	547	34,3	541	34,2	506	31,9	536	33,6
	<b>Leicht</b>	210	13,1	177	11,1	174	11,0	202	12,7	136	8,5
	<b>Sehr leicht</b>	82	5,1	94	5,9	80	5,0	71	4,5	72	4,5
	<b>Gesamt</b>	1 595	100,0	1 593	100,0	1 582	100,0	1 586	100,0	1 594	100,0
<b>Subjektive Wohnkostenbelastung</b>	<b>Schwere finanzielle Belastung</b>	389	24,4	356	22,3	328	20,7	367	23,1	395	24,8
	<b>Gewisse finanzielle Belastung</b>	958	60,0	1 017	63,8	1 027	64,9	958	60,4	961	60,3

	Q3/2024		Q4/2024		Q1/2025		Q2/2025		Q3/2025	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
<b>Keine Belastung</b>	248	15,6	220	13,8	227	14,4	261	16,5	238	15,0
<b>Gesamt</b>	1 595	100,0	1 593	100,0	1 582	100,0	1 586	100,0	1 594	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q3/2025). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 8: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren

Was nicht leistbar ist:	Q3/2024		Q4/2024		Q1/2025		Q2/2025		Q3/2025	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
<b>Unerwartete Ausgaben</b>	507	31,8	488	30,6	518	32,7	537	33,9	518	32,5
<b>Jährlicher Urlaub</b>	429	26,9	434	27,3	434	27,4	404	25,5	411	25,8
<b>Ersetzen abgenutzter Möbel</b>	314	19,7	317	19,9	313	19,8	333	21,0	337	21,1
<b>Privater PKW</b>	136	8,5	149	9,4	155	9,8	101	6,3	118	7,4
<b>Wohnung warm halten</b>	100	6,3	92	5,8	98	6,2	95	6,0	124	7,7
<b>Hauptgericht jeden 2. Tag</b>	104	6,5	104	6,5	86	5,5	100	6,3	99	6,2

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024, Welle 14: Q1/2025, Welle 15: Q2/2025, Welle 16: Q3/2025, Welle 17: Q4/2025). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushalts-Merkmale aus „So geht’s uns heute“).

